

Schneiter

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach aufliegenden Tarif.

## Die Wucherfrage.

B u d a p e s t, 14. April. \*)

Das gespannte Interesse des gesammten Landes, welches sich an die Wiener Konferenzen hefte und selbst durch das stereotype Einerlei der lakonischen Telegramme kaum gedämpft werden konnte, hat fast die ganze öffentliche Diskussion für sich absorbiert, und dieselbe theilweise von der Besprechung selbst jener wirtschaftlichen Fragen abgezogen, welche, vermöge ihrer hervorragenden Wichtigkeit, unmittelbar neben den in Wien zu lösenden Angelegenheiten rangiren. Unser wirtschaftlicher Organismus ist durch und durch steif und wohin wir greifen, fassen wir fränke Stellen, offene Wunden, die ihrer Heilung harren. Der innige Zusammenhang, mit welchem die leidige Wucherfrage mit der Bankfrage steht, rechtfertigt es zur Genüge, wenn wir gerade jetzt in eine Erörterung dieses sozialen Krebschadens eingehen.

Seit vielen Monaten wird die öffentliche Meinung durch die schamlose Ausdehnung des Wuchers aufgeregt und sind wohlthätige Männer bemüht, Mittel der Abhilfe ansündig zu machen. Der oberflächlichen Beobachtung scheinen diese in gesetzlichen Restriktionen zu liegen, aber sieht man dem Wesen des Uebels auf den Grund, so wird man von der Nothwendigkeit seiner Behandlung bald andere Begriffe bekommen. Gesetzliche Einmischung könnte leicht das Gegentheil von dem bewirken, was man erwartet, darum abstrahiren die hellsten Köpfe von allen Wucherbestimmungen. Aber man hat sich wie auf Verabredung auf das Schlagwort Zinsenmaximum für Hypothekenschulden geeinigt. Fast jeden Tag bringt irgend ein Journal eine auf einen diebzüglichen Gesetzesentwurf deutende Nachricht. Wir haben allen Grund, zu glauben, daß im Justizministerium eine ähnliche Vorlage nicht vorbereitet wird; es ist eben nicht denkbar, daß eine gewisse Pression der öffentlichen Meinung die Resultate objektiver wissenschaftlicher Forschung überwinden werde.

Die schamlosesten Neuerungen des Wuchers findet man bei Hypothekendarlehen; der Wechsel- und Personalkredit wird sich weniger darüber zu beklagen haben, denn wo sich nur zwei bis drei an-

ständige Personen zusammenfinden, werden sie leicht gegen 6—12prozentige Zinsen kurzfristige Darlehen erwerben können. Das deutet klar genug auf eine entschiedene Antipathie des Kapitals, sich in Hypothekengeschäften zu engagiren. Die erste Ursache davon liegt unzweifelhaft in der unzureichenden Menge des Kapitals. Man will das kostbare Cirkulationsmittel stets rasch und leicht realisirbar haben, weil man bei den jährlich wiederkehrenden Geldkrisen nicht sicher ist, den eventuellen eigenen Bedarf decken zu können. Es gibt kein einziges Kreditinstitut, auf dessen Unterstützung in Nothfällen gerechnet werden könnte, und die vergebliche Ausbietung sehr geschätzter Merkantilswechsel kommt eben so häufig vor, wie die Verpfändung unserer Schatzbons gegen 8—10prozentige Zinsen.

Die Rücksicht auf den eigenen eventuellen Bedarf, sowie die auf mögliche Ausnützung des Diskontvorthelles in kritischen Perioden zwingen daher jeden Kapitalisten, die leichte Disponibilität in erster Linie zu berücksichtigen.

Daher die natürliche Abneigung gegen Hypothekendarlehen, die, an und für sich schon schwerfällig, durch unsere Geseze fast unbeweglich gemacht werden. Mit jener originellen Kurzsichtigkeit, die stets an Personalbedürfnissen und Tagesnöthen herumkurirt, hat man in vermeintlicher Berücksichtigung der Schuldner schon vor 15 Jahren das mündlich summarische Verfahren im Hypothekarprozeß abgeschafft, und gestattet dem Schuldner, entgegen seiner eigenen Verzichtserklärung, alle Vortheile der Rekurse innerhalb des Besizes. Dadurch wird jeder Hypothekarprozeß auf Jahre hinaus verschleppt, und der unglückliche Gläubiger kann manchmal verkommen oder selbst in Konkurs gerathen, ehe sein rechtsgewandter Schuldner das Darlehen oder auch nur die Zinsen bezahlt.

Darum befaßt sich kein anständiger Mensch mit Hypothekengeschäften, oder berechnet, wenn er es ausnahmsweise thut, einen höheren Zinsfuß als Affekuranzprämie für voraussichtliche Verschleppungs- und Eintreibungskosten. Das ist nicht willkürlich, weil es im wirtschaftlichen Leben keine Willkür gibt, sondern naturgemäß aus dem Zustande unserer Verhältnisse erwachsen. Das Kapital findet ausreichende Anlage im Wechselkompte, in Staatspapieren, die bis 7 Prozent, und in Sparkasseneinla-

gen, die in der Provinz zu 8 Prozent rentiren, wozu sollte es sich in Hypothekengeschäften festbreimen?

Diese sind durch den Zustand unserer Gesetzgebung so mißlieblich geworden, daß sich selbst Sparfassen so viel als möglich davon fernhalten, und darum mit Ausnahme der wenigen Klemmer und Korporationen, die sichere Anlagen suchen, Händen überantwortet wurden, welche die Noth der Anlehenwerber auszubeuten verstehen. Ganz im Gegensatz zu civilisirten Staaten vermittelt bei uns nicht das eigentliche zinsuchende Kapital den Kredit des kleineren Grundbesizes, sondern die gewinnlüchtige Faulheit, welche aus dem Ertrage der kleinen Darlehen die eigene arbeitsschene Existenz fristen will. Das ist traurig für die bedrängten Landwirthe, noch trauriger für die öffentliche Moral, aber das gesetzliche Zinsenmaximum wird dagegen nicht helfen, wahrscheinlich sogar das Uebel steigern.

Dieses Zinsenmaximum könnte unmöglich sehr hoch sein, weil es sonst keinen Sinn hätte. Wahrscheinlich würde es sich auf 10—12 Prozent beschränken. Es würde die besseren Leute, denen bisher noch eine Anlage von 15—20 Prozent lockend schien, weil sie ein Entgelt für Verschleppung und Prozeßkosten in Aussicht stellte, vollständig vom Darlehensgeschäft vertreiben und die Rechtsstreitigkeiten unverhältnißmäßig mehren. Dem die Mannigfaltigkeit der jetzigen Vorwände und Ausflüchte würde um einen sehr wichtigen bereichert werden: Uebertretung des gesetzlichen Zinsfußes. Je strenger die Geseze, desto größer die Prämie, das werden die armen Kreditwerber bald empfinden.

Freilich auf der Oberfläche wird der Wucher nicht mehr erscheinen, im gerichtlichen Urtheil werden die 100—200 Prozent keine Rolle mehr spielen, aber um so tiefer und einschneidender werden sie sich im Volksleben fühlbar machen. Der verkleinerte Darleherkreis wird den Preis seiner Waare im Verhältnisse zur vermehrten Gefahr steigern. Das sind die Wirkungen der symptomatischen Kuren, der halben Maßregeln, die dem Uebel selbst furchtbar aus dem Wege gehen und sich damit begnügen, es vom hellen Tageslichte in die Dunkelheit zu vertreiben.

Thatsächlich wird der Wucher nur der segensvollen Einwirkung ausreichender und zuverlässiger Kreditinstitute weichen. Der anständige Kapitalist

## Wiener Briefe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

— 13. April.

Wir haben „Kriegskurse“, wir haben Besorgniß um den Ausgang der Verhandlungen mit Ungarn, wir sehen die orientalische Frage immer brennender werden, kurzum, wir haben den Kopf so voll, daß wir nicht wissen, wo wir anfangen sollen uns zu beruhigen — trotzdem haben wir uns aber heute Morgens mit jenem Eifer, der Jeden befällt, der eine Sensationsnachricht in der Tasche hat, das Allerneueste vom Tage zugerufen: „S a c h e r hat Konkurs angemeldet!“ Ich beile mich, zu konstatiren, daß dieses Gerücht unwahr ist, absolut unwahr, aber es wurde geglaubt und in Folge dessen als etwas ganz Feststehendes verbreitet. Daß es so sehr geglaubt wurde, ist aber ein weit mehr charakteristisches Zeichen der Zeit, als tausend noch so geistreiche Auseinandersetzungen zu debuziren im Stande wären. Für den Begriff des Luxus im Volke ist „Sacher“ ein typisches Merkmal; — der ganze vorfrählige Aufschwung liegt in dem Worte „Sacher“. Wenn irgend Jemand wahrer oder affektirter „Noblesse“ im Auftreten die Krone aufsetzen wollte, speiste er „bei Sacher“, wenn der Wiener von Jemandem sagen wollte, er sei ein steinreicher Mensch, so sagte er: „der geht zum Sacher“ — von Jemandem sagen, n a c h dem Krache, er sei Stammgast bei Sacher, bedeutete so viel wie ein Diplom eines wohlaffreditirten halben Rothschild — der Rückgang der Rente, der Sturz der Kreditpapiere, Alles das ist nichts gegen die Thatsache: Sacher hat fallirt. Das bedeutet so viel, wie: nun sind wir vollständig zu ebenen Erbe, nun haben die Millionäre nicht einmal Geld mehr, sich ein Mittagessen zu zahlen, nun gehen auch die Ringstraßenbarone betteln. Und wie schon einmal unser hochschadenfrohes Wiener Naturell ist, sagte man sich: Na, das hat uns noch gefehlt! und das sagte zumeist Derjenige,

der Sacher nur „von auswendig“ kennt, der Bewunderer der stets geschmackvoll arrangirten „Auslage“ im Todeskopalaß. Seit Monatsfrist ist Sacher aus seinem alten Etablissement ausgezogen und nach seinem eigenen Hause übersiedelt, das sich hinter der Großen Oper befindet und luxuriös mit schwarzen Marmorpeilern an der Fronte ausgestattet ist. Es war im Herbst des Jahres 1872, da sich Sacher mit dem Plane trug, das zum Verkauf ausgebotene alte Kärntnerthor-Theater anzukaufen und aus demselben eine großartige und neuartige Restauration zu schaffen. Das Theater sollte Theater bleiben, das heißt die Logen und Gallerien sollten in Kabinets, das Parterre mit der Bühne in einen großen Speisesaal umgewandelt werden. Darüber, daß es tagtäglich bis zum Uebel besucht sein werde, konnte natürlich kein Zweifel herrschen. Doch waren die Kosten so hoch veranschlagt, daß Sacher den Plan fallen ließ, ein Parzelle der Baugründe kaufte und ein ganz neues Haus erbaute. Dazwischen fiel aber der unglückliche neunte Mai 1873. Das neue „Sacherhaus“ ist auch vornehmlich, aber nicht ausschließlich Restaurationszwecken gewidmet, die Kabinets im ersten Stocke genügen der gegenwärtigen Nachfrage vollkommen, die Hummer und Lachse die drüben im Todeskopalaß acht Tage lang — so lange sie anhielten hinterm Spiegelglas lagen, ruhen auch hier in prachtvoller Drapirung — unverkauft; daß die Geschäftsbilanz jetzt andere Posten präsentirt als früher, das bedarf keines Beleges, aber „so tief sind wir noch nicht gesunken“, daß Sacher sperren mußte. Wieso das Gerücht entstand, wird sich wohl bald herausstellen; ein Blatt hatte den malheureusen Einfall, das Gerücht als Nachricht zu verzeichnen — es bereut diese Unvorsichtigkeit gewiß schon bitter. Der Konkurrent Sacher's, der gegenüber von ihm sein Lokale hatte (Faber), kam während des vorigen Jahres in Konkurs und man machte nicht viel Aufhebens darüber — man wußte, daß Faber sich in große Spekulationen

eingelassen hatte. Anders war es bei Sacher. Am Ende ließ sich eine schmerzliche kulturhistorische, finanziell-staatsökonomisch angehauchte Studie schreiben, wie traurig die Lage in Wien ist, daß eigentlich nur ein einziger Restaurant allerersten Ranges sich am Plage befindet. Wie anders steht Paris da mit der Unsumme der Maisons dorées und Beloures. Vielleicht versteht man in Wien nicht so zu speisen, wie in Paris; vielleicht ist es in Paris nicht so theuer, vielleicht haben wir nicht das nöthige Geld dazu auch in den besten Tagen. Das Niveau, auf welchem wir jetzt stehen, ist die Suppen- und Thee-Anstalt, was Restauration anbelangt, und Sonntag-Nachmittags-Vorstellung, was das Theater betrifft.

Die L a u b e'sche Idee der Nachmittagsvorstellungen hat in der That Geld getragen und nicht nur dem Theater, welches er leitet, sondern auch den übrigen, welche die Idee nachahmten. Eine Zeit lang war die Sonntagsnachmittags-Vorstellung so populär, daß sogar das Burgtheater ebenfalls solche populäre Nachmittage arrangiren wollte. Doch fand man es schließlich als nicht ganz würdig für das kaiserliche Institut und ließ den rasch aufgeschossenen Plan ebenso rasch fallen. Daß Laube überhaupt heuer einen glücklichen Winter gehabt, das zeigte sich aus seinem Berichte, den er jüngst in der Generalversammlung der Gründer, Erbauer und Erhalter des Stadttheaters zum Besten gab. Es konnte sich da nichts von Illusion, idealen Plänen und dergleichen einschleichen, aus dem einfachen Grunde, weil Ziffern sprachen. Es ist ja ein beträchtlicher Ueberschuß da, freilich schon dem Tode geweiht, denn die Sommeraison geht von dem Fette der Winteraison, umgekehrt wie die Schlangen, welche im Winter ihr sommerlich eripartes Fett verbrauchen. Also gibt es zum Herbst nichts in der Kasse, der Kampf um's Dasein beginnt von Neuem. Um ihn sich und dem Theater zu erleichtern, beabsichtigt Laube, wie ich höre, das Repertoire

Die 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

wird sich mit Vorliebe dem sicheren Hypothekengeschäfte zuwenden, wenn er in Fällen des eigenen Bedarfes auf die Kreditgewährung der Bank oder auf die mäßige Belehnung seiner Hypothekarurkunde rechnen kann. Die Zuverlässigkeit des Kredits wirkt ebenso bestimmend auf die Kapitalbewegung, wie die Menge der vorhandenen Cirkulationsmittel. Allein damit das Hypothekengeschäft in den Kreis gesunder Kapitalbewegung ganz zurückführen könne, muß die Justiz den Bann der Unbeweglichkeit und Prozeßsucht von ihm nehmen. Man muß den Gesetz-Artikel vom Jahre 1836 wieder einführen, der das mündlich summarische Verfahren über die Urtheils-Appellation außerhalb des Besitzes verfügt. So lange man für Immobilien ein privilegiertes Rechtsverfahren aufrechterhält, werden diese auch den Wirkungen der bedenklichen „Rechtswohlthat“ verfallen. Hier ist Hilfe am dringendsten. Ausreichender Schutz der Gläubiger, beschleunigtes Rechtsverfahren werden das Kapital aus der Zufluchtstätte mobiler Geschäfte anziehen und ein natürliches Angebot erzeugen, das den Wucher besiegt. Ohne diese Reform und ohne Zettelbank gleichen alle Bestrebungen gegen den Wucher dem Bären in der Fabel, der mit seinen Liebsohnen den Freund zerfleischt.

### Kriegs-Fanfaren.

Wir erhalten von einem wohlunterrichteten Wiener Korrespondenten ein Schreiben, welches auf Grund besser Informationen die in den letzten Tagen eifrig kolportirten Kriegsgerüchte als eitle Journalisten-Erfindungen hinzustellen bemüht ist und für die Wichtigkeit der vom Grafen Andrásy befolgten russenfreundlichen Politik eintritt. Wir sind ebenfalls der Meinung, daß in den letzten Tagen bei uns in unverantwortlicher Weise Stimmung gemacht wurde und halten sowohl die eingetretenen Kürzungen, als gewisse pulverrauchgeschwängerte Zeitungsartikel in dem Momente für völlig ungerechtfertigt, allein andererseits scheint es uns doch gerathen, auch in der unbedingten Friedensseligkeit nicht zu weit zu gehen. Des „heute“ scheint Graf Andrásy sicher zu sein, wer bürgt uns aber für die Eventualitäten des „morgen“ und „übermorgen“? Der Brief unseres Korrespondenten lautet:

Wien, 13. April.

Zum Kampf! Zum Kampf! So hallt es aus den Blättern wider. Es klingt wie die effektvolle Schlussszene eines Opernactes. Die Reigen umringen den Führer, ziehen die Schwerter und stürzen hinaus zum Kampf, zum Kampf! In der Oper pflegt auf eine solche Szene stets Beifall zu folgen, besonders wenn der Tenorist mit Kraft ein hohes C hinausgeschmettert hat; auf der ersten Lebensbühne jedoch folgt auf einen derartigen Ruf etwas ganz Anderes. Der Schall klingt hinaus bis an das Haus, wo die Kurie sprechen und wenn man eine Kreditaktie schaut, sagt man, ich laß' sie schönstens grüßen! Die Börse „macht“ Kriegskurie. Die Börse weiß oft nicht, was sie will; diesmal t h u t sie entschieden, was sie n i c h t will. Sie schädigt sich und ihre Existenz, indem sie sich zum Spielball von Zeit-

ungsgerüchten und journalistischen Vermuthungen macht. Es war nicht anders zu der Zeit, da die Börse gesund und kräftig war; wer mag sich wundern, daß es jetzt so ist! Aber an dem wahren Stande der Dinge wird nichts geändert, weder durch die Marmarikel der Journale, noch durch die Haltung der Börse. Besten Falls sind beide Symptome der Stimmung und als solche mag man sie auch in diesem Falle gelten lassen, aber eine darüber hinausgehende Bedeutung kann ihnen diesmal nicht eingeräumt werden.

In der That ist in den letzten Tagen, ja in den letzten Wochen nichts eingetreten, was die Wahrscheinlichkeit eines Krieges näher gerückt hätte. Der einzige glimmende Funke, der zur Flamme hätte aufblühen können, ist in Belgrad, Dank den Bemühungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands, ausgeblasen worden. Seitdem entwickeln sich die Dinge, wie sie vorausgesehen werden konnten, halb auf, halb abwärts wogend, aber ohne irgend einen kräftigen Impuls, der ihnen eine neue Richtung, einen neuen Lebenshauch gewähren könnte.

Die Tage des Waffenstillstandes sind abgelaufen und die Kämpfe beginnen aufs Neue. Wenn den türkischen Berichten zu trauen, geht der Angriff gegenwärtig gar von ihrer Seite aus. Sie sind dazu gezwungen durch die Nothigung, Fort Rissic zu verproviantiren. Zwar hätten sie das während der Waffenruhe ungestört thun können, aber damals fehlte es ihnen an den Händen dazu. Jetzt sind wohl die Hände bereit, aber der Weg ist nicht mehr frei und da das Fort auf irgend eine Art verproviantirt werden muß, so ist es nur natürlich, daß die Muselmanen mit den Waffen in der Hand den Weg sich werden erzwingen wollen, daß es also in den nächsten Tagen um Rissic herum zu blutigen Zusammenstößen kommen wird. Das ist eine Thatfache, die sich voraussehen läßt, die jedoch den Glauben an die Erhaltung des Friedens nicht mehr erschüttert, als es die zahllosen Kämpfe zwischen den Insurgenten und den Muselmanen je gethan haben. Das fühlt man wohl allerorten mit ziemlicher Klarheit, daß an den Kaufereien zwischen den Rajahs und den Muselmanen sich kein europäischer Krieg entzünden wird, und daß selbst ein Erfolg der Insurgenten in dem einen oder anderen Scharmüchel für die Lage der Dinge ziemlich gleichgültig bleibt. So lange nicht außer den Türken und den Rajahs ein Dritter den Kriegsschauplatz betritt, so lange ist der Friede nicht gefährdet.

Wer könnte nun dieser Dritte sein? Die meiste Neigung dazu hätte wohl Serbien, und wäre die Kraft so groß wie die Luft, so wäre es schon längst auf dem Plage in seiner Rolle als Führer der Südslaven. Allein man weiß, wie Serbien von den Großmächten gedrängt wurde, seine Aktionslust zu zähmen und die Ereignisse sind uns ein doppelter Beweis, sowohl für die Anstrengung der Mächte, wie für das Unvermögen des Fürstenthumes, sich den Geboten Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu widersetzen.

Wenn nicht Serbien, wer sollte denn der Dritte sein? Oesterreich-Ungarn etwa? Nun, es bedarf keines Beweises, daß die Ambition unseres auswärtigen Amtes ebenso wenig nach einer Intervention, wie nach einer militärischen Aktion da unten strebt. Also Rußland? Das ist's. Gegen Rußland kehrt sich das Mißtrauen und es wurde nicht etwa geweckt durch irgend eine Thatfache, die dessen Haltung gegenwärtig oder zweideutig erscheinen lassen könnte, sondern durch eine jour-

nalistische Enthüllung, die den Beweis erbrachte, daß der russische Konsul in Ragusa vor sechs Jahren bereit gewesen sei, die Südslaven mit Waffen zu versehen und eine Erhebung in jener Gegend zu begünstigen, ja zu provoziren. Das ist wahr und unbestritten, aber es folgt daraus keineswegs, was man daraus folgert; am allerwenigsten aber läßt sich daraus schließen, daß Rußland heute unter total geänderten Verhältnissen, unter dem Einflusse von Beziehungen, die seither neu entstanden, die es selbst geschaffen, Oesterreich-Ungarn gegenüber jene Doppelrolle spielen werde, die ihm imputirt wird.

So wie Graf Andrásy jemals Wien machte, Rußland gegenüber den österreichisch-ungarischen Standpunkt zu prononciren, war man hier mit dem Vorwurfe zur Hand, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten sich von magyarischem Vorurtheile nicht loslagern könne. Heute nun geht Graf Andrásy mit Rußland — wohl nicht in Folge des Wunsches, aber doch nach dem Wunsche der öffentlichen Zeitungsstimmen — Hand in Hand und dieselben Blätter finden noch immer, daß ihm das Verständniß des „gesammstaatlischen“ Interesses abgehe. Wie verlangt es also dies „gesammstaatlische Interesse“, daß man es mit Rußland halte, da es weder durch die Gegnerschaft, noch durch die Freundschaft zu Rußland befriedigt wird? In Wahrheit müßte man den Grafen Andrásy für sehr naiv halten, wenn man ihm, dem doch — von der Intelligenz sei nicht die Rede — ein reicheres Material als dem Journalisten auf seinem Arbeitstische vorliegt, nicht die Fähigkeit zutraute, den wahren Werth und die Bedeutung jener Schritte zu ermessen, die Rußland vereint mit Oesterreich zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan gethan hat. Und wenn er diese Bedeutung nicht gering anschlägt, so mag er außer den allgemein und öffentlich bekannnten Gründen hierfür noch Motive besonderer Art haben, die auf genauere Kenntniß aller Verhältnisse basiren und wohl auch die persönlichen Gesinnungen des Czaren und seiner maßgebenden Ráthe mit in den Calcul ziehen.

An Intelligenz, die Lage der Dinge zu durchschauen, fehlt es dem Grafen Andrásy wohl nicht; es kann ihm auch weder an der Kenntniß der Verhältnisse, noch auch an dem Willen, die Wahrheit zu sagen, gebrechen. Wenn er nun den europäischen Frieden gegenwärtig für nicht gefährdet erachtet, wenn er in den Kriegsfanfaren, die da und dort ausgestoßen werden, nur Machinationen einer mißgünstigen oder auf den Ruin spekulirenden Partei erblickt, so verdienen diese Versicherungen mehr Vertrauen, als die Vermuthungen irgend eines türkenfreundlichen Leitartikels, und mindestens so viel, als irgend eine feierliche Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen“ oder des „Golos“.

Budapest, 14. April.

Der von neutraler Seite gestellte Vermittlungsvorschlag beschäftigt zur Zeit noch immer die Wiener Konferenzen. Welcher Art der Vermittlungsvorschlag ist, dringt freilich noch nicht in die Oeffentlichkeit; nur so viel erfahren wir, daß die ungarische Regierung auf Basis des Vermittlungsvorschlages Berechnungen angestellt hat und auf Grundlage derselben die Annehmlichkeit des Projektes bestreitet. Charakteristisch für das stete Schwanken der Situation in den Konferenzen ist es übrigens, daß

zu erweitern, und zwar in der Richtung des — Volkstümes; er will das drastische Lustspiel, er will die Pöffe kultiviren. Zwei gute Kräfte dafür hat er, Lewele und Tyrrolt, Beiden liegt es schwer in den Gliedern, daß sie nicht tolle Schwänke auf der Bühne treiben können. Einen Charakter-Komiker, der, wenn er will, ganz Erquisites leisten kann, fände er in Schweighofer, mit dem er in Unterhandlung steht. Die Umänderung des Programmes würde natürlich auch in musikalischer Beziehung Konsequenzen nach sich ziehen; es müßte ein stärkeres Orchester beigelegt werden, es müßte auch ein neuer Kapellmeister daran, denn was ist das Volkstück ohne Couplet?

Bei dem Ganzen ist jedenfalls Eines zu bewundern: die geistige und physische Mäßigkeit des alten Laube. Man kann sich von seiner Beweglichkeit, von seiner Schwungkraft keinen Begriff machen — Theater, das ist sein Leben. Daneben redigirt er die Gesamtausgabe seiner Werke und machte sich einem talentvollen Musiker erbötig, ihm einen Operntext zu schreiben. Das wäre doch ein Effekt, ein Operntext von Laube! Aber der Betreffende ist von so viel Arbeiten für seinen speziellen Beruf überhäuft gewesen, daß er vorberhand nicht an die Ausführung gehen konnte. Es ist dies Kapellmeister S u c h e r, der im Juni nach Leipzig geht mit dem neuen Direktorium Förster-Neumann als musikalischer Direktor. S u c h e r, nebenbei bemerkt, ein geborener Ungar wie Haydn, Liszt und Hens Richter — er spricht auch perfekt ungarisch — sollte an die Stelle Hans Richters nach Pest kommen; er wäre ein ausgezeichnete Nachfolger gewesen. Eine Zeit lang nachdem S o b o d a die komische Oper zurückgelegt hatte, leitete S u c h e r dieselbe mit großem künstlerischen Erfolge. Sein Gönner Fürst Liechtenstein beabsichtigte damals S u c h e r als Direktor der komischen Oper zu installieren, wenn ihm das Haus um 800,000 fl., die er daran wagen wollte, verkauft worden wäre. Die Aktiengesellschaft wollte aber eine ganze Million für das

Theater, das (samt Gründungskosten) zwei Millionen gekostet hatte, und die Sache zerschlug sich. In neuester Zeit wird wieder im Stillen agirt, daß die komische Oper für das Alerar angekauft werde, freilich mit geringer Aussicht — steht doch die Schließung der großen Oper an zwei Abenden per Woche bevor. Das neue Opernhaus erhält jedoch seinen letzten äußeren Schmuck, die neuen Flügeltrusse werden emporgedogen, um an den beiden Seiten der Fassade den Ruhm des Künstlers, Hähnel, zu verkünden. Wie groß der Ruhm sein wird, läßt sich im Augenblicke noch nicht sagen, weil das Gerüchte einen Einblick verwehrt; so viel läßt sich aber schon durch das Gitterwerk der Balken erkennen, daß die Pegasusse freier behandelt sind, als die seinerzeit aufgestellt gewesenen Monstren von Pils, die gegenwärtig die Treppe zur Kunsthalle im Fairmount-Park in Philadelphia bewachen und der amerikanischen Jugend sicherlich denselben Respekt einjagen werden auf dem flachen Boden, wie sie hier dräuend daselbe besorgten in luftiger Höhe.

Die „stille Woche“ ist so recht die Theaterwoche für Wien; die Wintercampagne ist abgeschlossen, die Pläne für den Sommer müssen da sein, der Direktor muß wissen, wie er Geld machen wird. Bei S a u n e r weiß man es bereits, er hat plötzlich wieder seine Sorgfalt dem Carltheater zugewendet und gut damit gethan. Im Sommer hat er die G a l l m e y e r, im Herbst kommt die G e i s l i n g e r, das sind zwei Treffer ohne Zweifel. Die Gallmeyer beabsichtigt sogar in ein festes Engagement zu treten, die Geislinger kommt nur gastiren, die Gallmeyer wird die Wiener Pöffe wieder zu Ehren bringen, die Geislinger das französische Konversationsstück, welches ja im Stadttheater ihr beim ersten Versuche den unbestrittensten Beifall einbrachte. Ich habe mich erst kürzlich über den Rückgang des Carltheaters und darüber ausgelassen, daß das Konversationsstück von Jauner aufgelassen werden soll. Die Kündigung der betreffenden Mitglieder des Schauspiel-

personals hat thatsächlich stattgefunden. Wenn aber die vorhin angegedeuteten neuen Pläne gelingen — was natürlich auch nur mit Zuhilfenahme der Wiederergänzung des Schauspielpersonals möglich — dann dürfte sich das Carltheater wieder in Gunst beim Publikum sehen, namentlich wenn Jauner mit den Preisen zurückgehen wollte, wozu er aber bisher trohalletem noch immer keine Lust bezeigen will. Das Theater an der Wien erleidet mit Ostern einen schweren Verlust, welchen Direktor S t e i n e r sich selbst zufügte, indem er M a r t i n e l l i einen Kontrakt nach Prag abschließen ließ. Martinelli ist einer der talentvollsten Schauspieler, die Wien seit langen Jahren aus der Provinz bezogen hat, ein Charakterspieler, der in einzelnen Partien unübertroffen war, so besonders ein Träger aller Anzengruberschen Stücke, die jetzt nach seinem und der Geislinger Abgang und Kott's Tode ganz unmöglich geworden sind. A n z e n g r u b e r löst denn auch mit dem Herbst dieses Jahres seine Verbindung mit dem Theater an der Wien, wo sein „Pfarrer von Kirchfeld“ das Licht der Welt erblickte. So zerbröckelt sich nach und nach das schriftstellerische und künstlerische Ensemble dieser Bühne und der Nachwuchs will nichts Rechtes bedeuten. Auch S t r a u ß, der hier zuerst als Operettenkomponist sich seine Lorbeeren geholt, geht mit dem künftigen Winter an's Carltheater — und so gehen die Traditionen des Theaters vollständig verloren. Wie das neueste Kunststück — der Papst auf der Aversseite einer Lire, der sich, je mehr man die Münze dem Auge nähert, in einen Bismarckkopf verwandelt — so machen alle Wiener Theater unter unseren Augen ihre Wendungen, nur will sich kein einziger Kopf all' unserer Theaterpäpste in einen echten und rechten Bismarckkopf verwandeln! . . .

einer heutigen Meldung des „Hon“ zufolge die Zollfrage für Wollstoffe noch immer eine Hauptschwierigkeit bilden. Bekanntlich erklärten die österreichischen Offizien vor mehreren Tagen bereits, daß die Zolltarifsfrage ein überwundener Standpunkt sei, und der inspirirte Korrespondent des genannten hiesigen Blattes hatte auch bereits den Schwerpunkt der Verhandlungen in die Verzehrungssteuerfragen verlegt, bezüglich welcher die österreichischen Minister ihr starres „non possumus“ aufrecht erhalten. Außerdem stand auf der heutigen Tagesordnung noch eine mitorische Erörterung der Bankfrage. Das kurze Telegramm, welches dies meldet, fügt nicht hinzu, ob diese Erörterung in der Ministerkonferenz oder mit den leitenden Persönlichkeiten der Nationalbank stattfinden werde. Als ausgemacht gilt, daß die Verhandlungen vor Ostern nicht mehr abgeschlossen, dagegen nächste Woche wieder aufgenommen werden. Die Minister Trefort und Perczel werden heute, Tisa und Simonyi morgen Abends hier erwartet, während Szell sich über die Osterfeiertage auf sein Gut im Eisenburger Komitate begibt. Morgen werden die Minister von Sr. Majestät empfangen, während einer heute Abends eingelangten Nachricht gemäß Dienstag unter Vorsitz des Königs eine gemeinsame Ministerkonferenz stattfinden soll. Könnte man dieser aus autographischer Quelle stammenden Nachricht trauen, dann müßten allerdings in den letzten 24 Stunden die Transaktionen namhafte Fortschritte gemacht haben. — Verzeichnet verdient ferner ein Bericht des „N.“ über den in Wien abgehaltenen Ministerrath zu werden. Nach demselben wurde im Ministerrath die Frage der Demissionirung erörtert, aber vertagt, weil eine Demissionirung des Kabinetts nicht nur eine Regierungs-, sondern auch eine tiefgehende Parteikrise nach sich ziehen müßte. Dem erwähnten Blatte zufolge soll man übrigens in Wiener politischen Kreisen schon jetzt von einem eventuellen Nachfolger Koloman Tisa's sprechen und diesen in dem Vorgänger Tisa's, in Stephan Wittó, zu finden glauben. Ein von einer jenseitigen officiösen Feder unternommener Versuch, die Hartnäckigkeit der österreichischen Regierung zu vertheidigen, gibt als Ursache der österreichischerseits beobachteten Taktik das allerdings komisch klingende Motiv an, die österreichische Regierung wisse nicht, wie sie mit dem Reichsrathe daran sei. Eine parlamentarische Regierung, die nicht weiß, was ihre Partei will und ob diese ihr folgen würde, ist doch eine Anomalie, wie sie nur im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten sich ereignen kann.

Die „Presse“ rückt heute mit neuen Mittheilungen über den Inhalt der in der **Bankfrage** an die Direktion der Nationalbank ergangenen Note hervor. Es wird hervorgehoben, daß die ungarische Regierung die Gründung der ungarischen Bank nicht durch die Nationalbank, sondern durch die Aktionäre der Letzteren bewerkstelligen will, wodurch der Ingerenz der Nationalbank auf die ungarische Bank ein geringerer Spielraum eingeräumt würde, als wenn die Nationalbank als solche alle Aktien des ungarischen Institutes besäße. Da mit der Gründung der ungarischen Bank der Geschäftskreis der österreichischen Nationalbank sich einschränken würde, so soll Seitens der ungarischen Regierung eine Kapitalreduktion der österreichischen Nationalbank in der Weise angeregt worden sein, daß die Letztere auf ihren Aktien einen gewissen Betrag abstempelt und dagegen eine Aktie der ungarischen Bank ausfolgt. Die österreichische Nationalbank wird — derselben Quelle zufolge — unmittelbar nach den Osterfeiertagen an die Berathung dieser Note gehen.

Einem höchst abenteuerlich klingenden Plan, dessen Ursprung dem **Generalkabe** zugeschrieben wird, steht heute das „Tagbl.“ in Kurs. Nach demselben sollen die beiden **Landesvertheidigungsministerien** aufgelöst und dem gemeinsamen Kriegsministerium als Sektionen Nr. 16 und 17 einverleibt werden, während die Landwehr- und Honvédbataillone unter Aufrechterhaltung ihrer Benennung, Uniformirung und Kommandosprache derart mit den Linientruppen in Verbindung gebracht werden sollen, daß jedes österreichische Regiment 2—3 Landwehr-, jedes ungarische Regiment 2—3 Honvédbataillone zur Komplettirung der 4. und 5. Bataillone zugewiesen erhält. Man hofft damit die Kosten für die Waffenübungen zu verringern, dem in der österreichischen Landwehr herrschenden Mangel an Offizieren abzuheben und zugleich die Landwehren durch einen festeren Kitt mit der Armee zu verbinden. Möglich, daß der Chef des Generalstabes, FML. Baron John, sich mit derartigen Plänen trägt; da jedoch der ungarische Reichstag bei der Realisirung derselben ein gewichtiges Wort zu sprechen hätte, so dürften dieselben für alle Zeit wohl nur Pläne bleiben.

**Zur Tagesgeschichte.**

Der offiziöse Journal-Apparat ist allenthalben in vollster, imposantester Thätigkeit, um die durch leichtfertige Zeitungsartikel heraufbeschworenen Befürchtungen zu zerstören. Aus Wien, aus Berlin, aus Rußland regnet es Dementi's, verstärkt durch Versicherungen ungeförter Fortdauer der Dreikaiserstaaten-Freundschaft. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt:

„Ein auf Enthüllungen des „Memorial diplomatique“ basirter Leitartikel eines hiesigen Blattes hat mit seinen stark alarmirenden Pointen in weiteren Kreisen ernstlich beunruhigt. Als Ergebnis unserer Bemühung, an berufener Stelle über die darin miteingeflochtenen positiven Daten nähere Aufklärung einzuholen, können wir als ganz bestimmt versichern, daß die dem fraglichen Artikel zur Folie dienenden Voraussetzungen jeder Begründung entbehren. Die Kabinete von Wien und St. Petersburg gehen in ihren Pazifikationsbestrebungen nach wie vor ehrlich Hand in Hand, und trotz der nicht zu unterschätzenden Schwierigkeit, in so vielen unvorhergesehenen Zwischenfällen auf telegraphischem Wege die nöthige Uebereinstimmung zu sichern, ist bisher weder in den Anschauungen, noch in dem Vorgehen der genannten beiden Kabinete auch nur die geringste Divergenz zu Tage getreten.“

Eine ähnliche Versicherung ist im „Journal de St. Petersburg“ enthalten, und das allerdings weder offiziöse, noch an der Sache unmittelbar betheiligte „Journal des Debats“ wünscht seinerseits ebenfalls im Interesse des europäischen Friedens die Aufrechterhaltung des Drei-Kaiserbündnisses.

So erfreulich diese Einstimmigkeit ist, so beunruhigend wirken die heutigen Nachrichten aus der Türkei selbst. Wie das „Tagbl.“ aus verlässlichster Quelle vernimmt, ist nun auch in **Altsere**, in der Gegend von **Prizret**, der **Alfstan** ausgebrochen. Es cirkuliren Proklamationen, unterschrieben vom „Komite für den Kampf“, welche Christen wie Mohamedaner auffordern, zu den Waffen zu greifen und die Freiheit, welche ihnen die Türken seit Jahrhunderten vorenthalten, durch Waffengewalt zu erobern. Die Arnauten verhalten sich bis jetzt ruhig, dagegen sollen die Meriditen in Albanien bereits Vorkehrungen treffen, um sich der Bewegung anzuschließen.

Ueber die bekanntlich nicht gelungene Verproviantirung des Fortes **Miksic** wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben:

„Die Verproviantirung von Miksic stößt auf Schwierigkeiten. Ein türkisches Schiff, mit Lebensmitteln beladen, liegt noch im Kanal von Cattaro, da sich Niemand an der Küste findet, der es, zu was immer für einem Preise, übernehmen würde, den Landtransport zu besorgen. Die Canalesen würden keinen unüberwindlichen Strupel, haben es zu thun, aber sie fordern eine türkische Pera täglich für ihren und ihres Maulthiers Unterhalt bis zu ihrer Heimkehr. Später nahmen sie aber auch dieses Anbot zurück, das ihnen die Türken aus Verzweiflung bewilligt hätten, weil sie erzählten: die Montenegriner hätten erklärt, daß sie in ihrem Gebiete weder ein Stück Brod für sich, noch einen Strohhalm für ihre Lastthiere finden würden. Es heißt: das türkische Schiff schide sich an, mit seiner Ladung wieder fortzuzugeln. Hier in Ragusa erwartet man 4 große Lloyd-Dampfer mit einer Ladung von 80,000 Stoj Getreide für Rechnung der türkischen Regierung; sie sind für die Herzegovina bestimmt. Daraus ist zu ersehen, daß die Pforte auf die Pazifisirung Bosniens zählt und es mit der Hilfeleistung an die ausgehungerte Bevölkerung ernstlich meint.“

Zu allen diesen Trubeln kommen nun noch Rebellionsgerüchte aus Konstantinopel. Bereits vor Monaten verlautete es, in den Kreisen der türkischen Bevölkerung Konstantinopels trüge man sich mit dem Plane, den Sultan **Abdul Aziz**, dessen Verschwendungssucht und Unfähigkeit die Schuld an der gegenwärtigen trostlosen Lage der Türkei zugeschrieben wird, zu entthronen und seinen Neffen, den präsumtiven Thronfolger **Murad Effendi**, mit dem Schwerte der Khalifen zu umgürten. Es hieß sogar, die türkische Polizei sei einer diesbezüglichen, weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen. Palast-Revolutionen gehören in der türkischen Geschichte nicht zu den Seltenheiten, und so dürfte man nicht sehr überrascht sein, wenn der Telegraph eines Tages von einem gewaltthätigen Regierungswechsel in Konstantinopel zu melden wüßte. Die Lage ist in der That eine derartige, daß, will nicht **Abdul Aziz** Thron und Leben riskiren, ihm nichts Anderes übrig bleibt, als sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, die jetzt durch alle Schichten der mohamedanischen Welt geht und die darin gipfelt, den Glanz mit dem Schwerte in der Faust die Rechtsgiltigkeit der mohamedanischen Herrschaft auf der Balkan-Halbinsel zu beweisen.

Zu den **Indiskretionen Chalil Bey's** wird nun doch vom „Fremdenblatt“ folgende offiziöse Abschwächungs-Randglosse geliefert: „Was die neuesten Enthüllungen des Pariser „Mém. Diplom.“, speziell aber den die Unterredung mit dem damaligen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Andráshy handelnden Bericht Chalil Pascha's betrifft, so halten wir es nicht für nöthig, hier hervorzuheben, daß nach unseren glaubwürdigen Informationen das einzig Richtige in dieser Darstellung darin besteht, daß Graf Andráshy sich zu jener Zeit gegen die einseitige Aenderung des Pariser Traktates auf das Entschiedenste ausgesprochen hat und von dieser Anschauung auch dem russischen Vertreter gegenüber durchaus kein Hehl gemacht hat. Die übrigen, diesem Kerne des in Rede stehenden Berichtes angehängten Details sind, wie uns versichert wird, zum überwiegend großen Theile als Produkt der in der diplomatischen Welt be-

kannten lebhaften Phantasie des Berichterstatters anzusehen.“

Ein sehr erfreuliches Symptom ist der Austausch von Artigkeiten, ja Liebenswürdigkeiten zwischen der **französischen** und **deutschen Presse** angesichts der Ankündigung der Pariser Weltausstellung für 1878. Möchte dies gute Einvernehmen bis zum letzteren Momente nie getrübt werden!

Die **egyptische Finanzverlegenheit** beschäftigt das englische und das französische Kabinet in hervorragender Weise. Die Stellung des ersteren ist angesichts der Mißerfolge in Cairo und des sehr ungünstigen 1877er Staatvoranschlags stark erschüttert und es fehlt nicht an Stimmen in der englischen Presse, welche behaupten, die Tage des Ministeriums Disraeli seien gezählt.

**Aus Serbien.**

— 14. April.

Im serbischen Fürstenthume geht es immer bunter zu, die kriegerischen Heißsporne halten das Ruder fest in ihren Händen und Fürst Milan ist diesen Leuten gegenüber ohne Macht und Kraft. Da die kriegslustigen Omladinen wohl erkennen, daß es hauptsächlich Oesterreich-Ungarn ist, welches ihrem Treiben bisher noch Schranken gesetzt hat, so beschloß man, diese Großmacht in ihrem Belgrader Vertreter auf pöbelhafte Weise zu beleidigen. Es war am 9. d. M., als eine Schaar von etwa 200 Tumultuanten bei der Rückkehr aus dem Theater, wo man das kriegerische Nationalstück „Die Schlacht auf Dublje“ gab, vor dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulate eine förmliche Katzenmusik ausführte. Der tolle Haufe johlte, lärmte, schrie, pff und tobte in beleidigenden Aeußerungen gegen den Generalkonsul Fürst Wrede und die gute Polizei von Belgrad sah dem Höllenspektakel gemüthlich zu oder hatte vielmehr den Einfall, erst nach dem Skandale auf dem Schauplatz zu erscheinen. Der Pöbelhaufe wurde von einem Mitaliebe der serbischen National-Skupstina angeführt und soll größtentheils aus persönlichen und prinzipiellen Freunden und Anhängern der Herren Miksic und Kaljevics, die heute Serbiens Geschicke leiten, bestanden haben.

Oesterreich-Ungarn erntet auf solche Art den Dank für seine guten Dienste, ohne welche die Türken noch bis heute in der Belgrader Festung und in den übrigen sechs Festungen des Landes liegen würden. Für den widerfahrenen Schimpf forderte unser Generalkonsul allsogleich ausreichende Genugthuung, und zwar hat ihn der Minister des Auswärtigen angewiesen, zu verlangen: Feierliche Entschuldigung seitens der serbischen Regierung und Einschaltung des bezüglichen Aktes in das Amtsblatt, Bestrafung der Urheber des Skandals und einiger Polizei-Organe und Garantie gegen die Wiederkehr ähnlicher Szenen.

Es sind das Forderungen, die man angesichts der Größe des Schimpfes, den hier eine Großmacht erlitten, gewiß sehr bescheiden nennen muß und die Herren Kaljevics, Miksic und Genossen, welche jetzt nach dem geschehenen Skandal „sehr erboht“ thun, werden sich freuen, daß sie so wohlfeilen Kaufes davon kommen. Natürlich sind sie gerne bereit, obige Forderungen zu „erfüllen“, insofern man nämlich diese erfüllen kann und — will. Die „Pester Kor.“ meint mit Recht, daß im vorliegenden Falle die Satisfaktion alle Bürgschaften in sich enthalten müße, um ähnliche Auftritte in aller Zukunft hintanzuhalten und den Serben alle Lust benehmen, mit fremden Unterthanen anzubinden. Ein Präzedenzfall, der sich hier zur Zeit des englischen Generalkonsuls Longworth ereignete, dürfte zum Strafausmaße dienen. Als nämlich dem genannten englischen Diplomaten, der als Türkenfreund galt, ebenfalls ein Fenster durch einen Steinwurf vom hiesigen Pöbel eingeschlagen wurde, verlangte die englische Regierung einen Schadenersatz von 3000 Dukaten. Diese Genugthuung verschaffte dem Vertreter Englands für immer Ruhe und Respekt. Fürst Milan mag durch den Skandal persönlich allerdings höchst peinlich berührt worden sein; hoch er ist schon längst nicht mehr Herr seines Willens, er wird von seinen Rathgebern unaufhaltsam vorwärts gedrängt — in den Abgrund.

Denn die Kriegsvorbereitungen gegen die Türkei sind beendet und wie die „Pester Korresp.“ meldet, soll schon am nächsten Mittwoch die Belgrader Miliz an die serbisch-türkische Grenze abmarschiren. Der Ausbruch der Feindseligkeiten ist also ganz nahe bevorstehend. Daß die Beilebung des Aufstandes in Bosnien als Vorläufer dieser Feindseligkeiten anzusehen ist, kann von Niemandem bezweifelt werden. Es ist auch wahrscheinlich, daß panlawistische Gemitte ähnliche Operationen zu demselben Zwecke in Bulgarien unternehmen werden. Die oberwähnten Rüstungen haben alle Hilfsquellen des Fürstenthums bis zum letzten Heller erschöpft und das Land mit einer schweren Schuldenlast beladen. Der Appell an den serbischen Patriotismus blieb erfolglos. In dieser Lage versucht es jetzt die Regierung, eine Zwangsanleihe durch Heranziehung aller Steuerpflichtigen durchzusetzen. Die Regierung des Herrn Kaljevics macht dabei die Bauern glauben, daß das von ihnen hergeliebene Geld den Zweck habe, von der T

Bosnien und die Herzegowina auf friedlichem Wege abzu- kaufen. Kein Steuerpflichtiger in Serbien bezweifelt die Wichtigkeit dieser Angabe, weil man die Türkei in großer Gelbverlegenheit glaubt und davon fest überzeugt ist, daß die Pforte sehr gern auf den vorgeschlagenen Antrag eingehen würde. Durch diesen Kniff dürfte sich die Regierung einiges Geld verschaffen, aber unmöglich dürfte das Ergebnis der Zwangsanleihe die Höhe von 2 Millionen Dukaten erreichen.

Dagegen drängen die Kreditoren von allen Seiten, so daß dem Kabinete Kaljevic der Witz ausging und es seine Demission einreichte. Wer aber soll demselben nach- folgen? Eine konservative Partei existirt heute im Lande so gut wie gar nicht mehr. Der Fürst hat also nur die Wahl zwischen den kriegslustigen Omladinisten, an deren Spitze Nikits, Orucic und Kaljevic stehen, und den kommunisti- schen Republikanern von Kragujevac, deren Führer heute hinter Schloß und Riegel sitzen.

Die Entscheidung des Fürsten muß also abermals den „bösen Geist Serbiens“, den ebenso klugen, als schlaunen und hinterlistigen Nikits in das Kabinet berufen. Nikits bedeutet aber den Krieg und so wird denn Serbien seinem Schicksale unrettbar verfallen. Diese Situation ist um so bedenklicher, als die gehoffte Allianz mit Montenegro allem Anscheine nach nicht zu Stande gebracht wurde, Serbien also allein dem Kriegsgeschicke entgegensteht.

Schließlich wollen wir noch auf das interessante Faktum hinweisen, daß die bisher in Serbien verbotene Neusager „Zastawa“ des Dr. Miletic abermals den freien Zutritt in's Fürstenthum erlangt hat und dieser Akt von dem „Fisof“ in Belgrad in freudiger Weise begrüßt wird. „Es war auch die höchste Zeit!“ — ruft das Belgrader Blatt aus. — Unsere Leserfreie werden wohl daran thun, wenn sie sogleich auf dieses Blatt der Volkspartei jenseits der Save abonniren. Und damit in der Verwirrung der Dinge in Serbien gar nichts fehle, wird von einem „geheimen russi- schen Emisjär“ Meldung gemacht, der „nicht bloß Verpre- chungen, sondern auch haares Geld“ aus dem „heiligen Rußland“ gebracht habe. Derselbe geht nach Bosnien. Wir haben zum wiederholten Male auf diese sonderbare Haltung unseres Allirien an der Nema hingewiesen; größere Behut- samkeit und Vorsicht und weniger Vertrauensseligkeit könnte wahrlich nicht schaden. Statt dessen wissen unsere Offizien von dem nordischen Verbündeten nur eitel Liebes und Gu- tes zu verkünden. Nun — vederemo!

### Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. April.

\* **Pflasterung der Radialstraße.** In der nächsten Woche soll die Holzplasterung der Radialstraße von der Feldgasse bis zum Wajner Boulevard in Angriff genom- men werden. Bis jetzt sind in der Radialstraße 878 Bäume verpflanzt, in der ganzen Radialstraße werden 1039 Bäume gepflanzt.

### Tagesneuigkeiten.

**Gleichzeitig mit der heutigen Nummer erhalten die P. T. neu eingetretenen Abonnenten einen Separatabdruck der noch im Februar und März erschienenen Fortsetzungen des Romans „Eine Kette durch's Leben“. Diejen- igen Abonnenten, denen etwa aus Versehen der Nachtrag nicht zugekommen sollte, wollen entweder direkt oder mittelst Korrespondenzkarte bei unserer Administration reklamiren.**

Budapest, 14. April.

\* **In der Garnisonkirche der Festung** wird das Auferstehungsfest morgen um 5 Uhr Nachmittags abge- halten, aus welchem Anlasse Ehrenkompagnien sämtlicher hier in Garnison liegender Regimenter ausrücken und auf dem Kasernenplatz Aufstellung nehmen. Die nicht dienst- lichen Offiziere erscheinen en pleine parade und postiren sich vor dem Portale der Garnisonkirche, wo sie den Landes-Kommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai erwar- ten. Während des feierlichen Umzuges werden Salven ge- geben; nach der Feierlichkeit desfiliren die Truppen vor dem Landes-Kommandirenden.

\* **Für das Deak-Grabmal.** Bekanntlich hat Bür- germeister K a m e r m a y e r im Auftrage der Lan- deskommission mehrere italienische Minuzipien um die Einsegnung von Skizzen von künstlerisch hervorragenden Grabdenkmälern gebeten, um für das Deak-Grabmal Vor- lagen zu gewinnen. In Folge dieses Ansuchens hat das Mi- nuzipium zu B o l o g n a heute dem Bürgermeister die photographische Abbildung von elf dortigen monumentalen Grabdenkmälern überreicht.

\* **Vermählungs-Anzeige.** Anlässlich der bevor- stehenden Vermählung des Grafen Géza A p p o n y i mit der Gräfin Paula S z e c h e n y i wurde folgende Anzeige ausgegeben:

Karl Graf Apponyi de Nagy-Appony, k. k. Käm- merer und Generalmajor a. D., und Leopoldine Gräfin Ap- ponyi, geb. Gräfin Klebelsberg, geben Nachricht von der be- vorstehenden Vermählung ihres Sohnes Géza Grafen Ap-

ponyi mit der hochgeb. Paula Gräfin Széchenyi, Tochter des hochgeb. Herrn Koloman Grafen Széchenyi, k. k. Käm- merer, und der hochgeb. Frau Karoline Gräfin Széchenyi, geb. Gräfin Grünne, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Die Trauung wird am Montag, 24. April 1876, in der Schotten-Prälaten- Kapelle um 12 Uhr Mittags vollzogen werden.

\* **Garnisonwechsel.** Die Ankunft des Infanterie- Regiments Graf Coronini, welchem anstatt des nach Preß- burg verlegten Regiments Johann Salvator Budapest als Bestimmungsort angewiesen wurde, war für heute Vor- mittag 11 Uhr signalisirt. Schon um halb 11 Uhr stand trotz des Regens eine ansehnliche Menschenmenge am Öfner Südbahnhofe, welche die Ankunft mit Ungebuld erwartete. Mit militärischer Pünktlichkeit fuhr der Train präzise 11 Uhr im Bahnhofs ein und unter Klängen der An- wesenden begann das Militär die Waggon zu verlassen. Auf der Landstraße nahm das Regiment Aufstellung. Hier nahm der Oberst eine Musterung vor, worauf die Formi- rung erfolgte. Unter Vorantritt der Regiments-Musik setzte sich sodann der Zug in Bewegung und marschirte, begleitet von dem Publikum, durch den Tunnel über die Kettenbrücke. Beim Pester Brückenkopfe hatte sich ebenfalls eine Anzahl Neugieriger versammelt, welche sich dem übrigen Publikum anschlossen und das Regiment bis zum Neugebäude beglei- teten, welches zu dessen Kasernierung bestimmt wurde.

\* **Eröffnungsfest der Margaretheninselbrücke.** Der Kommunikationsminister hat heute die Stadtbehörde zur Theilnahme an der feierlichen Eröffnung der Margaretheninselbrücke eingeladen, welche am 30. d. M. stattfin- den wird.

\* **Ueber die Beisetzung der weil. Gräfin Guido Karácsonyi** schreibt man dem „Bácskaer Boten“ aus K a m e n i z, 9. April: Vorgestern Nachmittags langte der Dampfer „Ariadne“ mit dem Leichnam hier an und mit diesem auch die gesammte gräfliche Familie. Das Schiff war schwarz besetzt, der Salon schwarz austapeziert und rings umher mit dem Familienwappen decorirt. Auf einem Kata- falke ruhte der Sarg, mit Blumen, Kränzen und Bändern reich geschmückt. Die Wache um den Sarg hielten abwechselnd 18 kamener Bauernburschen, welche eigens für diesen Zweck angefertigte ungarische Trauerklei- der trugen. Am 8. d. M. wurde ein Trauergottesdienst abgehalten. Am 9. d., Vormittags 9 Uhr, wurde der Sarg, von einer großen Menschenmenge geleitet, in das gräfliche Schloß übertragen, wo durch die bereits harrende Geistlich- keit die Einsegnung erfolgte. In der Kirche wurde sodann der Sarg nochmals aufgebahrt und ein Requiem celebrirt, worauf man den Sarg in die Gruft hinabließ, welche in Gegenwart der Geistlichkeit und der ganzen Familie mit drei Denksteinen geschlossen wurde. Am 4 Uhr Nachmittags, nach eingenommenem Diner, zu welchem auch das in Kamerniz garnisonirende Offizierskorps geladen war, fuhr die Familie Karácsonyi mit demselben Dampfer, der den Leichnam der Gräfin gebracht hatte, wieder nach Budapest zurück.

\* **Hundsteuer.** Wir haben bereits berichtet, daß die Konfiskation der Hunde angeordnet wurde. Die geplante gewesene Auflaffung der Klaffstirung der Hunde in Luxus- und Haushunde unterbleibt jedoch für heuer, da eine diesbezügliche Aenderung nur durch die Generalver- sammlung und nach erfolgter Genehmigung des Ministers des Innern durchgeführt werden kann. Es bleibt daher auch heuer die alte Taxe, nämlich für einen Luxushund 5 fl., für einen Haushund 1 fl. und für einen Hund von Militärper- sonen 2 fl.

\* **Die Amtskontrollanten der Budapest könig- lich ungarischen Lotterie-Direktion** befinden sich, wie wir in der heutigen Nummer des Amtsblattes lesen, vom 20. April an im Hauptkollekte in Pest (9. Bezirk).

\* **Schulsparsassen.** In der Budapest er- h a n d e l s a k a d e m i e wurden, einem uns zugekom- menen Ausweise gemäß, in dem letzten halben Jahre von den Schülern Einlagen im Betrage von 2636 fl. 80 kr. gemacht; an der S o n n t a g s s c h u l e des Pester bür- gerlichen Handelsstandes im Betrage von 397 fl. 70 kr.; an der Staats-Oberrealschule in F ü n f k i r c h e n (in den letzten elf Monaten) 458 fl. 55 kr.; in der Gemeindegemeinde- schule zu S t e i n a m a n g e r (im letzten halben Jahre) 378 fl. 59 kr.; in der P a p a e r s c h u l e 115 fl. 63 kr.

\* **Aus Komorn** wird über die F o l g e n d e r I n n u n d a t i o n dem „Gy. K.“ geschrieben: Der Schade der Stadt, welche die Brücken und Dämme wieder in guten Stand versetzen muß, beläuft sich auf ca. 100,000 fl.; außerordentlich geschädigt sind die Holzhändler, deren gesammter ungeheurer Holzvorrath von der Hochfluth weg- geschwemmt wurde. Die Keller von zwei Dritttheilen der Wohngebäude stehen noch immer unter Wasser, in Folge dessen sich das Pflaster senkt und viele Häuser Sprünge er- leiden. Bei einem eventuellen Erdbeben, das um diese Zeit hier nicht zu den Ausnahmen gehört, würden die Gebäude gleich Kartenhäusern zusammenstürzen. — Die diesjährige F e s c h u n g d e r S c h ü t t i s t total ruiniert, da das Wasser auch jetzt noch den größten Theil der Uecker in einer Höhe von 2 Fuß bedeckt; ebenso steht die an der Waag, Neutra und Zitva gelegene Gegend des Uvarder Bezirkes noch unter Wasser und kann daselbst weder Frühjahrsfaat, noch Mais angebaut werden, während der Aufbau der zu- sammengestürzten Häuser und die mit großen Opfern ver- bundene Erhaltung des Viehstandes so bedeutende Kosten er- fordern, daß die Dekonomie dieser Gegend auf Jahre hinaus zurückgeworfen ist.

\* **Waldbrände.** Sonntag Nachmittags brach im F ü n f k i r c h e n e r städtischen Walde, hinter dem Meesek, Feuer aus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß schon ein Flächenraum von einigen Jochen davon ergriffen war, als die Kunde in die Stadt gelangte. Sofort verfügte sich die Feuerwehr mit mehreren ihrer Kommandanten in der Stärke von circa 30 Mann und Polizeiwachmannschaft an Ort und Stelle und ihren vereinten Bemühungen gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Die Ur- sache des Brandes ist unbekannt. — Die Waldungen bei S a r d und S e n t p á l im K o l o s e r Komitat

brannten neun Tage lang, ohne daß der betreffende Stuhl- richter sich darum kümmerte. Dieser Fall gab dem Grafen Béla B á n f f y Anlaß zu einer Interpellation an den Vizegespan, welcher das Geeignete zu veranlassen versprach.

\* **Brudermord.** In Z a n k o v a l (Bácskaer Komit- tat) fand man vor sechs Jahren den alten M. N a b tobt auf der Straße. Nach seiner Beerdigung wurde das hinterlassene Vermögen von den drei Söhnen Martin, Joseph und Bene- dikt und der Witwe des Verbliebenen getheilt. Von diesem Momente ab herrschte unter den Brüdern steter Haß, wel- cher — wie man dem „F. P.“ schreibt — dieser Tage zu einem Morde führte. Joseph, welcher sich durch seine Brü- der überworfen wähnte, kam nämlich am 10. d. M. aus der Tanya nach Hause, begab sich in den seinen Brüdern ge- hörenden Stall, wo er die Pferde derselben losband, in den Hof jagte und seine eigenen an die Krippe band. Hierauf entspann sich ein heftiger Streit; die beiden Brüder griffen Joseph mit Heugabeln an und obzwar letzterer bereits aus mehreren Wunden blutete, gelang es ihm dennoch eine Pistole hervorzuziehen und sich mit derselben zu verteidigen. Da trat die Mutter hinzu und eiferte ihn mit den Worten an: „Gib nicht nach, mein Sohn, schieße auf sie!“ Der junge Mann gehorchte, feuerte die Pistole ab und der jüngere Bruder Benedikt sank sofort, am Haupt getroffen, todt zu Boden. In diesem Momente erschien der Schwiegervater des Getödteten und hieb mit voller Wucht auf Joseph los, welcher abermals von seiner Waffe Gebrauch machte. Die Wunden des alten Mannes sind jedoch nicht lebensgefährlich. Der Brudermörder wurde verhaftet.

\* **Zur Affaire Ertel.** Der wegen Verkaufes von Kriegsplänen verhaftete Jäger-Oberleutnant Baron Ertel soll, wie dem „N. W. T.“ mitgetheilt wird, wiederholt Selbst- mordversuche unternommen haben, doch jedesmal an der Vollführung der That verhindert worden sein. In Folge dieser Selbstmordversuche wurde die Zelle Ertel's im Garni- sonsarreste mit einem permanenten Wachtposten besetzt. Der Verhaftete zeigt sich in letzterer Zeit sehr trübsinnig und er- wartet mit Resignation seine Verurtheilung. Am 15. d. M. tritt das Kriegsgericht zur Verhandlung zusammen; der Zeitpunkt der Urtheilsfaffung läßt sich jedoch vorläufig nicht bestimmen.

\* **Dom Pedro, Kaiser von Brasilien,** hat sich am 26. v. M. mit seiner Gemahlin zum Besuche der Vereinig- ten Staaten in Rio de Janeiro eingeschifft. Bei der Aus- fahrt aus dem Hafen stieß der kaiserliche Dampfer mit einem anderen Schiffe zusammen, ohne aber sonst Schaden zu leiden. Aber in der Verwirrung, welche dieser Zusam- menstoß an Bord des kaiserlichen Schiffes verursachte, ge- riet die K a i s e r i n in ein arges Gebränge, aus wel- chem sie erst durch die Galanterie des an Bord befindlichen Berichterstatters des „Newyork Herald“ gerettet wurde. Der „Newyork Herald“ begleitet diese Nachricht mit der Bemerkung, daß diese Bravour seines Berichterstatters gewiß all- Journalisten mit Stolz erfüllen wird.

\* **Ein weiblicher Methusalem.** Nach einem (frei- lich nur schwer glaublichen) Berichte des „Kur. Posn.“ soll in dem Dorfe Kosiarci bei Warschau eine alte Frau mit Namen Lucia Weziwek leben, welche am 13. Dezember 1709 geboren ist und trotz ihrer 166 Jahre sich der besten Gesund- heit erfreut. Das kirchliche Taufbuch soll dieses Faktum be- stätigen und die ältesten Leute jener Gegend erzählen, daß genannte Lucia thatsächlich dieselbe ist, die sie in ihrer Kind- heit schon als altersgraue Frau gekannt hätten.

\* **Der Mann mit der Gabel glücklich operirt.** Lauffeur, der junge Mann, welcher im März 1874 in Folge einer prahlerischen Spielerei eine metallene Gabel ver- schluckte, und von welchem seinerzeit in Paris und ander- wärts viel gesprochen wurde, ist nun endlich am vergangenen Sonntag mit Erfolg operirt worden. Die Operation war eine der gefährlichsten, die man sich denken kann, und fand in Paris bei den „Brüdern vom heiligen Johann von Gott“ statt. Die Operation bestand in der Herbeiführung einer Anlöthung des Magens an die Bauchwand, damit das ein- schneidende Messer beim Öffnen der Bauchwand gleichzeitig den Magen öffnen könne und dann in der Ausführung des Einschnittes selbst. Nachdem Lauffeur genügend „präparirt“ war, wollte Herr Labbé den Einschnitt vornehmen. Aber gerade zu dieser Zeit wurde der junge Mann von den Ma- tern befallen und die Operation mußte bis auf Weiteres verschoben werden. Am letzten Sonntag um halb 10 Uhr wurde nun der Zustand des Patienten als für die Wieder- aufnahme der Operation geeignet erachtet. Bloß mehreren Ärzten wurde gestattet, derselben beizuwohnen. Die Mutter und drei Freunde des Patienten wurden in einen kleinen Salon verwiesen, wo sie das Resultat erwarten mußten. Die Operation war lang und mühsam und wurde mehrere- male durch Blutergießungen und Ohnmachten des Patienten unterbrochen. Endlich um halb 12 Uhr verkündete der Ope- rateur, daß die Zangen in den Magen eingebracht seien. Nach einer halben Stunde wurde Frau Lauffeur gerufen und Dr. Lepère zeigte ihr die vollständig schwarze Gabel, welche soeben aus dem Körper des jungen Lauffeur gezogen worden. Der Patient, welcher die Operation mit großem Muth aus hielt, befindet sich gegenwärtig so wohl als nur zu wünschen ist.

\* **Mutter und Kind lebendig begraben.** Dieser Tage bemerkte ein Jäger, der in der Nähe des Dorfes Rama in Algerien jagte, wie sein Hund an einer Stelle die Erde mit seinen Pfoten wegscharrte und etwas dort Begrab- nenes hervorzuziehen wollte. Er eilte sogleich zu dieser Stelle hin und fand daselbst die Leiche eines Kin- des begraben, das, wie es sich später herausstellte, lebendig zur Welt gekommen war. Die Polizei wurde so-

Gleich von diesem Funde avirt und sie begann nun unter den Arabern des Dorfes Nachforschungen nach der Mutter dieses Kindes zu machen.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Auch in dieser Woche war der Verkehr in den Modegeschäften ziemlich lebhaft.

Für die Ueberschwemmten.

Sammlung des „Neuen Pester Journal“. — Dreizehnter Ausweis. Der „Budapester Sängerbund“ las Erträgnis einer am 1. April in der bürgerlichen Schießstätte abgehaltenen Liedertafel 17 fl.

Schwasser in der Provinz.

Man schreibt uns aus Gyoma: Das Landvolk unseres Komitates ist gegenwärtig in ungeheurer Aufregung. Die Fluthen, die vom Mitho-Damm her das Gebiet zwischen Kis-Ujfalva und Karczag überschwemmt haben, sollten in's Bett der alten Veretty abgeleitet werden.

Aus K. Kanizsa, 13. April, wird uns geschrieben, daß der Wasserstand seit dem Ansatze Durchbruchs um 2 3/4 Zoll fiel und seither konstant 22 6/8 beträgt.

Aus Kunhegyes 11. April, wird geschrieben: 16,000 Joch uneres besten Ackerlandes stehen unter Wasser; die Fluth, welche an den meisten Stellen 4 Meter hoch ist, steigt noch immer.

Wie aus Szegedin unterm heutigen Datum (14.) telegraphirt wird, ist der Wasserstand daselbst um 1 1/2" gestiegen und beträgt 23 2/4".

Theater, Kunst und Literatur.

Am deutschen Theater in der Wollgasse wird Direktor Swoboda von Ostern bis zu seinem am 1. Mai erfolgenden definitiven Abgange von Budapest ein abwechselungsreiches Repertoire bieten.

Rüdiger vom Theater an der Wien in der Partie des „Fodor“, statt. Freitag, den 21., ist das Benefiz der beliebten Lokalsängerin Fräulein Löckner, wobei Herr Matras vom Wiener Carltheater als Gast auftritt.

Das bereits wiederholt in diesen Blättern erwähnte dreifache Trauerspiel „Itélet napja“ (Der Tag des Gerichts) von Baron Ivor Kasas ist im Verlage des „Athenäum“ erschienen.

Am Ostermontag, Vormittags 10 Uhr, wird in der Ofner Festungspfarrikirche unter der Leitung des Herrn Franz Várey die große B-Messe von Joseph Haydn ausgeführt.

Im Verlage von Lafite und Eisner ist die ungarische Ausgabe des bekannten Gebetbuches für Katholiken „Heilige Klänge“, von S. Alibach („Szent hangzak“) in der ausgezeichneten Uebersetzung des Graner Kanonikus Anton Sujánsky soeben in 12 Bänden in 4 Auflagen erschienen.

Von dem hiesigen Lithographen Stephan Halasch ist soeben ein hübsch ausgeführtes Bild erschienen, welches den Besuch der Königin am Sarge Deák's veranschaulicht.

Betrachtungen über die Polizei im Allgemeinen und im Besonderen über die Polizei in unserer Hauptstadt ist der Titel einer Vorlesung, welche Herr Ferdinand Fischer im Theresienstädter Klub gehalten und welche nunmehr auch im Druck erschienen ist.

Offener Sprechsaal.\*

Öbliche Redaktion! Oberhalb der Wasserstraße 42 Nr. 14 wird das Terrain um das neugebaute Gymnasium gänzlich umgebaut und bei dieser Gelegenheit statt der zwei Aufgänge zur Festungsmauer eine neue Stiege errichtet.

Budapest, 14. April.

B-g.

Herr Redakteur! In einigen ungarischen Blättern fand ich eine Konkursauschreibung auf mehrere, bei dem, unter der Firma „Hitel, Földhítel és biztosító vállalkozat“ gegründeten Institute zu besetzende Stellen.

Budapest, 13. April 1876. Gabriel Relemen.

Giehhübler Sauerbrunn (König Otto-Quelle). 7389 Niederlage in Budapest bei L. Edesky, f. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elfabethplatz. Ludwig Vághy, Palatingasse. Radocsay & Banya, Kronprinzgasse. Vor gefälligstem Giehhübler wird gewarnt.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 14. April. (Telegr. d. „Bud. Kor.“) Die handelspolitischen Konferenzen sind heute beim Grafen Andrásh in einer von 10 bis 3 Uhr Nachmittags währenden Berathung vorläufig insofern beendet worden, daß, wenn auch nicht in allen ob-

Wien, 14. April. (Telegr. der Pester Kor.) Die heutige Ministerkonferenz war kurz und wurde in derselben die beiderseitig aufgestellten Punkte in der Zoll-, Verzehrungssteuer- und Bankfrage resumirt.

Wien, 14. April. Die „Politische Korrespondenz“ bringt eine detaillierte Darstellung der vor dem österreichischen Generalkonsulate in Belgrad am 9. d. stattgehabten Demonstration, welche die Umklammerung Subibratics, vorbereitet hatten; bei derselben wurde ein Konsulatsdiener durch einen Steinwurf leicht getroffen, ein zweiter Stein wurde gegen das Konsulatsgebäude geschleudert.

Wien, 14. April. Die „Pol. Korresp.“ meldet: Die ungarischen Minister reisen morgen für die Feiertage nach Budapest. Dienstag werden die Verhandlungen in Wien weiter fortgesetzt und ist Hoffnung vorhanden, daß dieselben in kürzester Zeit einem gedeihlichen Ende zugeführt werden.

Berlin, 14. April. Der Kronprinz begleitet den deutschen Kaiser auf der Reise nach Coburg.

Paris, 14. April. Das Amtsblatt veröffentlicht die neue Präfectenbewegung, welche 47 Präfecturen, meist nur Dienstaustausch, umfassen; nur ein Präfect demissionirte und acht wurden in Disposition versetzt; ferner wurden neun Souspräfecten und sieben Generalsekretäre neu ernannt.

Madrid, 14. April. Es wird versichert, die Regierung werde in den Cortes beantragen, die basiscen Provinzen den gleich in den übrigen Provinzen eingeführten Steuern und Kontributionen zu unterwerfen, dabei aber ihre demokratische Municipal-Organisation aufrecht zu erhalten; die Annahme des Antrages seitens der Cortes ist gesichert.

Bukarest, 14. April. Georg Baronescu von der national-liberalen Partei ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

Wien, 14. April, 6 Uhr 30 Min. (Straßenverkehr.) Kreditaktien 140.50, ungar. Bodenkredit - Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 62.50, ungar. Kreditbank 119.—, Franco-Hungarian —, Lombarden 95.75, Staatsbahn 271.—, Unionbank 57.—, Napoleond'or 9.54, Rente 65.75.

Paris, 14. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 66.35, 5prozentige Rente 105.32, italienische Rente 71.22, österr. Staatsbahn 568.—, Credit Mobilier 191.—, Lombarden 206.—, Türkenloose 39.25, Flau.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 14. April. (Privat-Telegramm.) Des Charfreitags wegen fand heute keine offizielle Börse statt. Am Privatverkehr behielt ein-



# Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!  
SYPHILLIDIATRID  
**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für  
**geheime Krankheiten**  
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach reiner, schmerzloser, einzig und allein von ihm fabricirter Heilflüssigkeit, in feiner  
**Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock**  
Eingang bei der Stiege.  
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.  
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

7963

Garn, Gummizug, Lasting, Papp, Seiwände, Maichinabehn, Strapsen

**Schuhmacher**  
Artikel stamm od billig bei  
**Leopold Plesz,**  
Budapest, Königsgasse 41, „zum Schusterhuben“.

Obertheile, Maschinseide, Seiden, Stiften, Schuhmacher, Lastoppen.

Muster und Preiscon-rante gratis u. franco.

8175

## Baumaterial-Verkauf.

Das in der 3 Pfeifergasse, Franzstadt nächst dem Hauptzollamte gelegene alte Salz- und Tabak- amtsgebäude wird demolirt. Es werden demnach Dachziegel, Ziegel, Bausteine, Dachgerüste, Thüren, Fenster und sonstiges Baumaterial zu möglichst billigem Preise daselbst verkauft.

8171

Inhaber mehrerer  
**Auszeichnungen.**

Geheime  
**KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch Schwächezustände Haut- ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hart- näckige werden nach einer in Militär- und Ci- vilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaf- ten Erfolges stän- dig schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von  
**J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir- tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus- ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell- schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
**Ordinations-Anstalt:**  
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Savvauer- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmit- tags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ- ir. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 7571  
Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.

790

**Jodbad**  
**LIPIK,**  
Post- und Telegrafestation 8134 in Slavonien.

Heisse (51° R.) jodhal- tige Natron-Kaliquelle.

Das Lipiker Bad gegen Strupfulose, Syphilis, Nicht Hautausschläge, Sy- bertrophien und Frauenkrankheiten besonders wirksam. Liegt im Possegerer Co- mitate, eine Viertel-Stunde von Patrak, 1 Stunde von der Save-Dampfschiffabete- Station Ugradiska, 6 Stunden von der Südbahnstation Sissek und Barcs ent- fernt.

Auf telegraphische Mittheilung sendet die Bade-Verwaltung gute, gedeckte Wagen an die genannten Stationen zur Weiterbeförde- rung der Gäste.

Hauptdepots des Lipiker Wassers: Wien, bei Herrn Heinrich Mattoni, Pest, bei Herrn Ludwig Ledesdy, Ofen, bei Herrn Gócsy.

Als Badearzt fungirt Dr. Heinrich Kern. Auskünfte ertheilt;  
Die Badeverwaltung in Lipik.

**Honorar nach Belieben!**  
Für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stän- dig schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung von  
**A. BESENBK,**  
prakt. Arzt.  
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Savvauergasse Nr. 16, 2. Stock.  
Thür Nr. 16.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi- camente werden besorgt.

7961

## Sommer-Wohnungen.

Zwei schöne Sommer-Wohnungen zu vermieten, ganz in der Nähe der Pferde-Eisenbahn nach Neupest, 10 Minuten von der Stadt entfernt, hoch gelegen, mit schöner Aussicht, stän- dig frei und schattig, Regalbahn.  
Die eine Wohnung mit 6 Zimmern (oder nach Wunsch auch mehr), zum Theil möblirt, wovon 2 mit besonderem Eingang, Bade-Kabinett, Küche, Keller, Speis- nöthigenfalls Stall, Boden.  
Die zweite Wohnung mit 7 Zimmern, wovon ebenfalls 2 mit besonderem Eingang, Küche etc.  
Das für die Küche nöthige Büttelholz wird ge- liefert.  
Näheres Pest, Große Kruggasse (Leopoldstadt) Nr. 19, beim Hausmeister. 8164

## Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut- ausschläge und Harnbeschwerden,  
heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. ERNST,** Homöopath.  
Pest, Zsenedergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 U r Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quacksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden aber kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten davon befallen, das sie noch im spätesten Alter in den Folgen dieser leicht- sinnigen Behandlung leiden nur zu schmer zu leiden haben. Schick genau solche Geheime hier die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die veralteten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, das alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Verste nicht geküht.  
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst- hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**  
Preis fl. 2. 7962

Eine  
**Wohnung**  
im 2. Stock bestehend aus 3 Cassenzimmern, Aussicht auf die Donau und Mar- garethens-Insel, 1 Hofzim- mer, 1 Vorzimmer, Küche, Speis, Keller u. Boden ist sehr billig zu vergeben und sofort zu beziehen. Näh. Hauptgasse Nr. 1 beim Haus- meist r. 8177

## Kundmachung.

Die siebente ordentl. Generalversammlung  
der  
**Ganz & Comp.**  
Eisengießerei u. Maschinenfabrik-Aktiengesell- schaft in Ofen  
wird  
am 3. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr, im Fabriklokal, II., Spitalgasse, abgehalten.  
**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht des Verwaltungs-Ausschusses über das Jahr 1875.  
2. Die Bilanz sammt dem Bericht des Revisions-Komités.  
3. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.  
4. Antrag des Verwaltungs-Ausschusses auf Reduktion des Aktienkapitals:  
a) durch Annullirung der im Besitze der Gesellschaft befindlichen 200 eigenen Aktien;  
b) durch Abstempelung der restlichen Aktien von 500 fl. nominal auf 400 fl.  
5. Abänderung der Statuten im Sinne des neuen Handelsgesetzes.  
6. Wahl der Direktion und des Aufsichtsrathes.  
7. Im Sinne der Statuten gestellte Anträge.  
In der Generalversammlung haben nur jene Aktien-Eigenthümer Stimmrecht, deren Aktien mindestens zwei Monate früher auf ihren Namen umgeschrieben wurden. Der Aktionär hat nach jeder Aktie eine Stimme; mehr als 10 Stimmen kann jedoch Niemand, weder im eigenen Namen, noch in Vertretung abgeben. Vertreter können nur Aktionäre sein (§ 17). Wer sein Stimmrecht ausüben will, ist verpflichtet, seine Aktien, oder die Depotscheine Pestter öffentlicher Kreditinstitute (falls aus diesen erhellt, das die deponirten Aktien auf Namen des Deponirenden geschrieben sind) an der Gesellschaftskasse gegen Empfangschein zu hinterlegen (§ 19).  
B u d a p e s t, am 9. April 1876. 8151  
**Der Verwaltungs-Ausschuss.**

Eine Flasche Wein „gratis“  
bei  
**Klein & Justus, Budapest,**  
Dorotheagasse 11.  
Wer bei uns 12 Flaschen Wein auf einmal kauft erhält die 13. gratis.  
1) Gegen Erlag von fl. 4.80 ö. W. werden 13 Maßflaschen bester weißer Tafelwein der 13 Bouteillen Reismelher ausgefolgt. Jede der einzelnen Flaschen repräsentirt den Werth von 40 kr. ö. W.  
2) Gegen Erlag von fl. 5.40 ö. W. werden 13 Maßflaschen bester Szeghärder Rothwein ausgefolgt, deren Einzelwerth fr. 45 ö. W. beträgt.  
3) Gegen Erlag von fl. 6. -- ö. W. werden entweder 13 Maßflaschen bester Künstlicher Wein oder 13 Bouteillen Bestenweine folgender Sorten im Werthe von 50 kr. per einzelne Flasche ausgefolgt: u. 3. Comlauer, Willányer-Riesling, Bada- sonyer und Diner Adlersberger.  
Jeder Käufer erhält einen Vogen mit 13 Coupons den jeder auf eine Flasche Wein lautet, sonach kann für jeden Coupon jederzeit 1 Flasche Wein geholt werden. Bei Abnahme der 13 Flaschen Wein auf einmal werden selbe franco ins Haus effektuirt und jede leere Flasche wird für 10 kr. retourengekommen. 8167

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

**Billige Möbel.**  
Wegen Geschäftsauflösung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafzimmern, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaften, Greisler- und sonstige Stellanlagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor. 21172

**Die Möbel**  
auf der Landstraße 54. Ecke der Königsgasse 1 St. Thür 33 werden wegen momentaner Umfiedlung im Ganzen oder theilweise um jeden Preis verkauft. 21273

**Wegen Abreise ist**  
eine sehr bekannte Weißbäckerei auf gangbarem Posten sofort billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 21127

**Elegante Möbel.**  
Wegen baldiger Räumung der Wohnung werden die noch übrig gebliebenen Möbel, bestehend aus Salon-Garnituren, 1 kompletten Schlaf- und Speisezimmer, um jeden annehmbaren Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10, beim Hausmeister. 20787

**Eine Bonne**  
Engländerin, wird sofort zu Kindern aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 21270

**Ein Haus**  
sammt schönem Garten, geeignet für jedes Geschäft in der Engelgasse, so wie auch ein Gastenlokal in der Schöngasse ist mit billigem Zins zu verpachten. Näh. J. Kaitausch Sebastiangasse Nr. 3. 21133

**Matulatur-Papier**  
ist zu verkaufen. Näheres die Expedition.

Nur bis 30 d. M. noch **Herrschafts-Möbel**  
Ausverkauf Elisabethplatz Nr. 9 1. St. werden die noch vorhandenen kompletten Zimmer elegante Möbel wegen bereits erfolgter Abreise des Eigentümers nach dem Auslande, nothgedrungen im ganzen und auch theilweise um jeden Preis verkauft. Näh. daselbst. 21259

**Als erste Mansell**  
wird eine tüchtige Kleidermacherin, die geschmackvoll traufrufen kann, aufgenommen bei **C. Lonta & Comp.**, Budapest, fl. Brückgasse 5. 21277

**Möbel u. Kücheneinrichtung**, wegen Ueberfiedlung sofort zu billigsten Preisen zu verkaufen. 21266

**50 Schneiderinnen**  
Weihnäherinnen u. werden sofort placirt durch Ignaz Käs Waiznergasse 10. Daselbst ist auch jedes bessere Dienstpersonal stets vorgezogen. 21162

Eine 12pferdeträftige Liegende

**Dampfmaschine**, alle Dimensionen von Gas-, Wasserleitungsrohren u. Verbindungsstücke, engl. Gußstahl, Winden u. Flachsengänge, 1 engl. 100 Rkt. Schiffskette und noch andere in dieses Fach einschlagende Gegenstände preiswürdig zu haben bei Pöhl & Adler große Kronengasse Nr. 20. 21263

**Ein seit 13 Jahren**  
bestehendes Rasier- und Friseur-Geschäft in der Leopoldstadt ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 21281

Vorzüglicher Tokajer **Zischwein**  
rein unverfälscht in Flaschen à 1 1/2 Liter = 1 Maß, sammt Flasche 45 kr. bei Ernst, Macher, VI., 3 Pöllergasse Nr. 4. 21268

**Photographien**  
circa 400 Stück beliebter Personen in Bild-Starten-Format sind billig zu haben bei Mosch & Comp., Dorotheagasse 1. 21286

**Kaffeeschant**  
guter Posten, ist wegen plötzlicher Abreise um jeden Preis zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21279

**Nothgedrungenen Möbel-Verkauf.**  
Nur noch bis 15. April 1. werden die, in der Waiznergasse Ecke alte Postgasse Nr. 10, 1. St. noch übrig gebliebenen Möbelstücke um jeden Preis verkauft. Näheres daselbst oder beim Hausmeister. 21129

Ein neu eingerichtetes **Wirthshaus**  
ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21267

**1 Stutzflügel**, Piccolo, mit 3 Eisenpreisen, oder ein Flügel mit 25 fl. ein 6 1/2 Oktav., 60 fl., ein 6 3/4 Oktav., billigst zu verkaufen. Solch günstige Gelegenheit dürfte sich Jahre lang nicht treffen, gute Klaviere um so billige Preise kaufen zu können. Deakgasse 5, Thür 7. 21284

**Ein Hausmeister**  
gegenwärtig 6 Jahre am Platz von Profession, Maurer mindigt placirt zu werden. Näh. in der Exp. 21203

**Sermione.**  
So sind Sie denn wieder an den häuslichen Heed zurückgekehrt! Um eine Enttäuschung reicher? Nein, meine Sermione, glauben Sie mir, ich bin diese Tage hindurch wie im Traume herumgezogen, — ich war bei Ihnen. Das Gefühl der Wehmuth, des bitteren Entbehrens, es verließ mich nicht. Ich konnte nicht kommen, — aber ich durfte es auch nicht. Noch ist mit jene Stunde in früher Erinnerung. „Alles besäßen, oder Allem entsagen.“ Ich küsse Ihre Augen, meine Sermione, und bitte Sie, sich meiner zu erinnern. 21302 **Felix.**

**Eine Greislerei**, verbunden mit einem Nebengeschäfte, ist billig zu verlassen. Näh. zu erfragen bei Herrn Kraus, Jumezlier, Neudaygasse 12. 21299

**Egy kereskedő**  
ki tökéletes alaposággal birja a magyar, német, olasz nyelvet, kitünő levezelő és könyvvivő ajánlja magát a t. kereskedő urak figyelmébe. Bövebb tudósítás e lap kiadóhivatalában A. B. 50 czim alatt. 21285

**Ein junger Mann**, geweiener Rechnungsfeldwebel, der ung. und deutsch Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung. Gefällige Anträge unter Chiffre „Soldat“ an die Exp. d. Bl. 21251

**Eine Greislerei**  
auf gangbarem Posten in der Theresienstadt ist unter sehr günstigen Bedingungen zu übergeben. Näh. die Exp. 21251

**Möbel.**  
Ein feines Schlaf-, Speisezimmer, eine Garnitur, ein 3thüriger Spiegelkasten, Kücheneinrichtung ist wegen Ueberfiedlung nach Wien am 1. Mai l. J. billigst zu verkaufen. Zu besichtigen von 11 bis 3 Uhr 2 Adlergasse Nr. 24, 3. St., Thür 8. 21295

**Kaffeehäuser**, 1 mit 4 Billards, Eckposten, gute Tageslozung, Familienverhältnisse halber zu verkaufen und deren mehrere kleinere Geschäfte, so auch Wirths- und Spezereigeschäfte sind vortheilhaft zu erzielen. Es werden auch Aufträge von soliden billigen Geschäften zum Verkauf entgegengenommen. **2 parquettirte** Gassen, 1 Hofzimmer mit schöner Aussicht zu vermieten, und ein Weißwaaren- und Wäschegechäft, solide Waaren nebst Stellanlage unter guten Bedingungen zu verkaufen bei Fogl D. & Comp., Wäschegechäft, Kerepeserstraße beim weißen Schwan. 20700

**Ein im Brauntweinfache** und in der Liqueur und Essigfabrikation erfahrener Magazineur wird zu engagiren gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre J. N. Nr. 53 poste restante, Pest.

**12000 fl. gegen**  
Hypothek erster Rang zu vergeben. Näh. in der Exp. d. Blattes. 21156

**Ein Sparherd für**  
Gasthaus geeignet und mehrere Kandelaber mit runden Lampen in Gärten verwendbar sind zu verkaufen. Näh. die Exp. 21238

**Kaffeehaus-Verkauf**  
In der Josefstadt nächst der Kerepeserstraße befindliches neu eingerichtetes Kaffeehaus mit 2 Billards sehr billiger Zins ist preiswürdig jede Stunde wegzugeben. Näh. in der Exp. 21154

**Ein Lehrjung**  
wird aufgenommen bei F. Mittermayer Juwelier Servitenplatz neben der Kirche. 21298

**Hausverkauf**  
In Sorokfär ist ein Wohnhaus bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Speis, Schuppen, im Hofe ein Brunnen vor dem Hause ein hübscher Garten mit edlen Obstbäumen und Weingarten, endlich Gemüse- und Bienengarten, um einen bescheidenen Preis zu verkaufen. Näheres Auskunft in der Kanzlei des Landes- u. Wechsellgerichts-Advokaten Kral Orbánás Budapest, Magyarutca 32, Thür 7. 21297

**Heirathsantrag**  
Ein Künstler der Magie (à a Hermann) 27 Jahre alt, gebildet, aus vornehmer und reichen Familien wünscht ein lebenslustiges Mädchen oder Witwe mit 2500-3000 fl. Baarem, die bereit ist ihr auf der Reise in die Welt zu begleiten zu heirathen. Ernstgemeinte nicht anonyme Anträge mit Photographien erbittet man rekommandirt an Gustav Stampfl, poste restante Maros-Báráhely. 21249

**Fatintha-Batti**  
des schlechten Wetters wegen blieben die Schwäne gestern u. bewundert, vielleicht lächelt Ihnen morgen um die selbe Zeit die Sonne und mir ein Begegnen.

## Moll's Seidlitz-Pulver.



**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkennnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt beiden mit x bezeichneten Firmen.

## Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Dren- und Zahnweh, alte Schäden und offene Wunden, Krebsgeschäden, Brand, entzündete Augen, Krämpfungen und Verlegungen jeder Art u. c.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Echt beiden mit † bezeichneten Firmen.

## LEBERTHRAN

von **M. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Echt beiden mit \* bezeichneten Firmen.

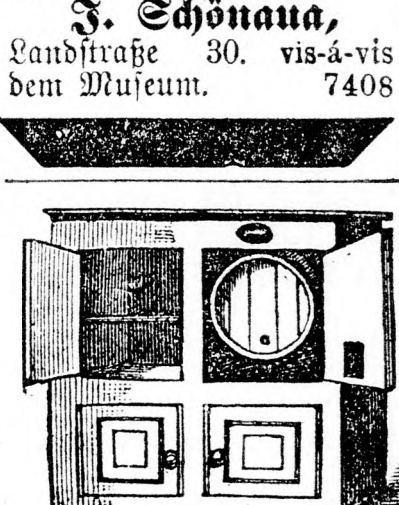
**A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.**

Depot: Pest: (x†\*) Josef v. Török, Apoth. (x†\*) C. v. Schernhofer, Apoth. zum gr. Christof, (x†\*) Jos. Uhl, (x) A. Thallmayer & Co., (x) Fri. dr. Kochmeisters Nachfolger, (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber, (x) Kol. Brázay.

Ein erfahrener **Landwirth**, der die Akademie besucht hat und verheirathet ist, sucht auf einem größeren Gute einen selbstständigen Inspektorsposten. Adressen beliebe man sub Chiffre „3. 30“ an die Central-Annoncen-Expedition von **G. J. Daube, Würzburg** (Baiern) zu richten. 8093

## Wagenverkauf

Wegen Auflösung des Innerspäthler Geschäftes vom 1. Mai l. J. werden sämmtliche fertige Phaetons, Kaleschen, und Omnibuswagen möglichst billig verkauft. bei **J. Schönau**, Landstraße 30. vis-à-vis dem Museum. 7408



**Preisgekrönt.**  
Die **FABRIK** von tragbaren **Eiskellern** des **HERMANN SACHS**, Pest, Fabrik und Niederlage: Kerepeserstrasse Nr. 17. empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen u. c., sowie ihre Reservoire für Gefirornis und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffé- und Selbst-Mouffé-Pipen und Fass-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. **Preiscurante und Zeichnungen werden franko zugesendet.** 7839

## GEORG MAYER, Photograph,

Budapest. Kerepeserstrasse 3, vis-à-vis Hotel Bannonia, liefert in vorzüglicher Ausführung, Aufnahmen der überschwommenen Theile Budapest's in allen Formaten, Aufnahmen von Budapest in Cabinet und Stereoskop, Aufnahmen von Jerusalem in Cabinet.

Gleichzeitig empfehle ich dem v. t. Publikum mein seit 26 Jahren bestehendes Atelier für Aufnahmen von Personen, Maschinen, Gebäuden, Thieren u. c. in fallen Größen. Alte, noch so abgebleichte Photographien werden in allen Größen bis Lebensgröße naturgetreu reproduziert und auch gemacht. 8168

## Im Tyroler'schen Erziehungs-Institute für Mädchen

Kerepeserstraße Nr. 15, finden Pensionärinnen Aufnahme.

## HERMANN SACHS, Pest, Fabrik und Niederlage: Kerepeserstrasse Nr. 17.

empfehlen ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen u. c., sowie ihre Reservoire für Gefirornis und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffé- und Selbst-Mouffé-Pipen und Fass-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. **Preiscurante und Zeichnungen werden franko zugesendet.** 7839

# Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Westfälischen Journal.“

## Eine Kette durch's Leben.

### Zweiter Theil.

#### Kapitel XII.

#### Macht geht vor Recht.

(46. Fortsetzung.)

— Nun — nun — nun! Seien Sie nicht so aufgebracht, mein lieber junger Gentleman — zürnen Sie nicht. Aber Sie wollen Crystall heirathen! Auf mein Wort, ich habe nie an so etwas gedacht — nie. Dennison vorziehen! Nun, vom weltlichen Gesichtspunkte aus sind Sie die beste Partie — ganz natürlich; aber wir kennen Terry, er gehört zur Familie und ist ein sehr guter Mensch — ein sehr guter Mensch! Ich würde mich nicht fürchten, meine Kleine seiner Obhut als Gatte anzuvertrauen.

— Und Sie fürchten sich, Sie mir anzuvertrauen? sagte Crich, blaß vor Leidenschaft.

— Nein, nein! — auch das nicht. Seien Sie nicht so rasch mit Ihren Schlüssen. Die Sache steht nur so — ich kenne ihn besser als Sie — er hat mein ganzes Vertrauen und dann — es war stets eine ausgemachte Sache. Crissy hat kein Recht, mit Terry ihr Spiel zu treiben. Zudem ist Ihre Cousine da — nun, sie ist wohl nicht Ihre Cousine, aber das gilt gleich. Ich meine natürlich Fräulein Forrester.

— Nun, Sir, fragt der aufgebrauchte junge Lord, — und was ist es mit Fräulein France Forrester?

— Weil Sie mit ihr verlobt sind — wie man mir wenigstens gesagt hat.

— Dann hat man Sie unrecht berichtet, Herr Higgins, erwiderte Lord Dymely, zu sehr in der Hitze um zu überlegen, was er sagte. — Ich war mit France Forrester so wenig jemals verlobt, als mit einer Anderen. Soll ich das so nehmen, daß Sie es ablehnen, mich zum Gemahl Ihrer Tochter anzunehmen?

— O, ich weiß nicht, was ich sagen soll, entgegenete Herr Higgins betroffen. — Sie haben mich so überrumpelt — ich habe Crystall stets als Terry's Braut angesehen —

Das war mehr, als Lord Dymely ertragen konnte. Er sprang auf, über alle Maßen erbittert.

— O, nicht doch! sagte der Pfarrer begütigend, warten Sie ein wenig, Mylord. Was sagt Crisabel? Sie liebt Sie doch?

— Sie erweist mir diese Ehre, Herr Higgins.

— Es ist eine brillante Partie für Sie und doch — ich glaube, es wäre ein größeres Glück für Sie, wenn Sie Terry heiratheten.

— Herr Higgins, Sie beleidigen mich. Ich kann es nicht länger mehr anhören. Leben Sie wohl!

— Um Vergebung, Lord Dymely, ich hatte gewiß nicht die Absicht, Sie zu beleidigen. Wenn es Crystall wünscht, und wenn Sie es wünschen — nun, dann habe ich nichts mehr zu sagen. Nur das — erwirken Sie sich die Zustimmung Ihrer Mutter. Keine meiner Töchter soll in eine Familie treten, welche sie für zu gering hält oder nicht aufnehmen will. Erwirken Sie die Zustimmung Ihrer Mutter und Sie haben die meinige. Nur hätte ich es lieber gesehen, wenn es Terry gewesen wäre.

Lord Dymely verbeugte sich, blaß vor Hochmuth und Zorn und verließ das Zimmer. Die Opposition gegen ihn mehrte sich und er biß die Zähne übereinander und schwur, er wolle sie zur Frau haben, trotz aller tölpischen Pfarrer und heirathsstiftenden Mütter.

Herr Higgins aber sah wie verblüfft im Sonnenschein voll Kummer und Leidwesen.

— Er ist ein hübscher junger Mann — ein schöner junger Mann, aus gutem Hause, wohl erzogen, angesehen und reich und doch fürchte ich mich feinetwegen. Es sind diese brillanten jungen Leute, welche die Herzen ihrer Frauen so leicht brechen, wie ich meinen Pfeifenstiel. Es ist eine große Partie für eines meiner Mädchen, aber ich sehe es lieber, wenn es Terry wäre.

In die Halle tretend, stieß Lord Dymely auf Terry selbst. Er blieb stehen und blickte ihn mit zornigen, herausfordernden Augen an.

— Nun, mein Lieber, ich denke, Sie haben die Neugierde gehört? sagte er. Ich heirathe Crystall.

Gratuliren Sie mir doch? Ich bin Ihnen etwas ins Gehege gegangen, aber wenn das liebe kleine Mädchen den schlechten Geschmack hatte, mich Ihnen vorzuziehen — was dann?

Er kehrte sich um, noch bevor Terry Dennison sprechen konnte, noch immer das herausfordernde Wesen im Auge, Stimme und Lachen.

— Können Sie mir sagen, wo ich Sie finden kann, Terry? Oh! Ich sehe Sie dort unter dem Baum. Blicken Sie doch nicht so finster, lieber Alter. Sie kennen ja doch das alte Sprichwort: „Wer das Glück hat, führt die Braut heim.“

Und sein spöttisches Lachen löste zu Terry zurück, als er sich Feuer machte, eine Cigarre anbrannte und den Gartenpfad hinabeilte, um zu Crystall zu kommen.

#### Kapitel XIII.

#### Leicht gewonnen, leicht verloren.

— Norton!

— Hier, Mylord.

— Packen Sie mein Felleisen und halten Sie sich in Bereitschaft, mich mit dem um 9 Uhr 50 Minuten abgehenden Bahnzuge zu begleiten. Ich kehre nach Devonshire zurück.

— Ja, Mylord.

— Sorgen Sie, daß das Gepäck in fünfzehn Minuten auf den Bahnhof geschafft ist. Der Zug geht in einer halben Stunde ab. Kann die Bagage in einer Viertelstunde an Ort und Stelle sein?

— Ja, Mylord.

— Geben Sie mir die Tabakskassette, Cigarrettenpapier und — Herein!

Alle diese vielfältigen Weisungen erteilte, Lord Dymely im schlaftrüben, trüglichen Tone, während er seiner vollen Länge nach auf dem Sopha ausgestreckt lag. Sie wurden aber durch ein Pochen an der Thüre kurz abgeschnitten und als Antwort auf das „Herein“ trat Terry Dennison ins Zimmer.

Es war die neunte Morgenstunde des Tages nach der Unterredung in der Pfarrei von Starling. Erst neun Uhr und Lord Dymely, dessen gewöhnliche Stunde, um zu erwachen und nach Chokolade im Bett zu rufen, zwölf Uhr war, war bereits auf und für die Reise angekleidet.

Wie er so dalag, war jedes Stück seines Anzugs, was Arbeit, Farbe und Gewebe betrifft, über jeden Vorwurf erhaben. Seine Bemühungen waren, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nicht umsonst gemacht. Die Kleider, welche er trug, sahen stets so aus, als wenn sie ein Theil seiner selbst wären.

Er blickte sehr fremdlich bei Dennison's Annäherung. Er war an diesem Morgen in der rosigsten Laune — im Frieden mit der ganzen Welt. Die gestrige Aufregung war völlig verschwunden.

Was Terry betrifft — so mußte er nach einem trefflichen Diner und einer Manilla feinsten Sorte selbst zugeben, daß Terry einige Ursache habe, sich zu beklagen. Er hatte ihm gegenüber seinerseits ein etwas falsches Spiel gespielt, mit dem die Gesetze seines Standes und der Ehre kaum einverstanden sein dürften. Aber was geschahen war, das war geschahen. Crystall wollte er auf keinen Fall aufgeben und Dennison sollte sich in die Sache finden, so gut er es könne. Der unerwartete Widerstand hatte seine Leidenschaft noch mehr angefaßt; es war ihm in seinem Leben noch mit keiner Liebes-Angelegenheit so ernst gewesen, als mit dieser.

Er begab sich heute zu seiner Mutter, um sie „zur Raision“ zu bringen. Sie würde sich aus Rücksicht für France wohl anfangs nicht sehr geneigt zeigen, aber er wollte sie schon „herumkriegen“.

Was France betrifft — nun, da war ihm wohl bei dem Gedanken, ihr zu begegnen, etwas unbehaglich zu Muth. Ausgelacht zu werden, war für sein Selbstgefühl etwas Furchterliches, und er konnte im Geiste France's dunkle, böshafte, satirische Augen sehen und ihre sarkastischen, schneidenden Reden hören. Wer war sie? Das Mädchen mußte in der That Herenkünste verstehen. Die Frauen waren seiner Ansicht nach zum Vergnügen und zum Besten des Mannes auf der Welt; warum war also die Hälfte derselben nicht so, wie es die Männer lieben?

Crystall, die nicht zwei Gedanken in ihrem hübschen Köpfchen und in ihrem liebenden Herzen hatte, war für ihn das Ideal der Weiblichkeit.

Ja, er wollte seine Mutter „herumkriegen“, sie dazu bewegen, Crystall zu sehen — die Sache so arrangiren, daß die Hochzeit noch vor Weihnachten ganz in der Stille vor sich gehe, — und den Winter mit ihr in dem sonnigen Italien zubringen. Und in der nächsten Saison würde Lady Dymely plötzlich als die lieblichste Erscheinung auftauchen, — der Stolz ihres Gatten, ein Lob für seinen Geschmack.

Alles dies hatte Lord Dymely in der verfloßenen Nacht in seiner unstillen, unzusammenhängenden, selbstzufriedenen Weise ausgeklügelt. Nun lag er da auf dem Sopha hingestreckt, mit geübten Fingern eine Cigarette zusammenrollend, ein Lächeln auf seinen Lippen und in den schönen blauen Augen, wie er zu Terry Dennison aufschaute.

— Wie geht es Ihnen, Terry? sagte er in seiner Manier. Kommen Sie herein, werfen Sie die Dinge da vom Stuhle weg und setzen Sie sich nieder. Ich bin, wie Sie sehen, in einer Art Auswanderung begriffen — es geht fort nach Devonshire. Haben Sie einen Auftrag für France oder für die Madras?

— Ich will Lady Dymely ein Billet durch Sie zusenden, antwortete Terry. Er sah sehr ernst und blaß aus, wie Crich sogleich bemerken konnte, und sein Mund war unter dem dichten Bart und Schnurrbart fest und streng geschlossen. Es kam eine Zeit verfließen, bevor ich sie in Person wiedersehe. Ich rücke noch in dieser Woche bei meinem Regiment in Windsor ein.

— Ah! Ist Ihr Urlaub zu Ende? Machen Sie sich auf den Weg, Norton, und besorgen Sie das Gepäck. Es sind jetzt nur mehr zehn Minuten bis zur Abfahrtszeit. Es ist sehr unangenehm für mich, Terry — Sie machen nicht oft Morgenbesuche in Carruthers Court — aber ich muß es in der That kurz machen. Fünfundzwanzig Minuten zur Abfahrtszeit und Sie wissen, was es heißt, zum Bahnhof fahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der Krösus America's gestorben.) In New York starb am 10. d. an einer Unterleibs-Entzündung Alexander Turney Stewart, der amerikanische Krösus und glücklichste unter den modernen Kaufleuten. Geboren 1803 in Belfast, Irland, erhielt er eine ausgezeichnete Erziehung in seiner Vaterstadt und im Trinity College, Dublin, wo er 1822 graduirte. Im Jahre 1823 wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus, wo er zuerst die Klassiker in einer Privatschule lehrte; aber 1827 etablierte er sich mit einem Kapital von 600 Pfund Sterling, das er größtentheils in irischer Leinwand und Spitzen anlegte. Auf den reellsten Prinzipien basirt, nahm sein Geschäft bald enorme Dimensionen an. Seine jährlichen Umsätze rangirten zwischen 60 bis 75 Millionen Dollars und seine Profite beliefen sich auf 3 bis 6 Millionen Dollars im Jahr. In New-York gründete er ein immenses Engros-Etablissement, das etliche 20 Magazine, sowie die größte Manufakturwaaren-Niederlage in der Welt umfaßt. Letztere hat einen Flächenraum von 22 Acres. Außerdem etablierte er Zweig-Etablissements in fastjämmtlichen größeren Städten des Südens und Westens der Vereinigten Staaten, sowie Bureau und Magazine in den meisten großen Städten Europa's. Stewart hinterläßt auch ungeheuren Grundbesitz in der Stadt New-York, welcher dem Vernehmen nach einen Werth von nicht weniger als 25 Millionen Dollars repräsentirt. Vor etwa 3 Jahren kaufte er die Hempstead Plains Long Island, wo er eine Stadt erbaute, die er mit New-York durch eine Eisenbahn in Verbindung bringen ließ. In New-York erbaute er ein riesiges Hotel für junge Arbeiterinnen, wo 1500 Frauen und Mädchen gegen eine geringe Vergütung Kost und Logis erhalten. Ein ähnliches Hotel ließ er auch für junge Arbeiter errichten. Die Kosten dieser zwei Gebäude nebst den erforderlichen Grundstücken belaufen sich auf circa 5.000.000 Dollars. Stewart glänzte auch durch seine beispiellose Wohlthätigkeit. Während der irischen Hungersnoth im Jahre 1847 sandte er eine Schiffsladung mit Mundvorräthen nach seinem Vaterlande. Den Nothleidenden von Lancashire sandte er im Jahre 1862 eine Schiffsladung von Lebensmitteln im Werthe von 30.000 Pfd. Sterling. Bei dem Brande von Chicago im Oktober 1871, durch welchen er selber heftige Verluste erlitt, steuerte er für die Abgebrannten die fürstliche Summe von 100.000 Dollars bei.

(Anna Dickinson,) dieselbe junge Engländerin, wegen welcher vor nicht einem Jahre der englische Dersif Baker zum Gefängniß verurtheilt worden ist, weil er die Galanterie gegen sie in einem Eisenbahnwagen zu weit trieb, hat sich, wie „Figaro“ schreibt, die durch diese Affaire erlangte Notorität zu Nutzen gemacht. Sie ging zuerst nach Amerika, um dort Vorlesungen zu halten, wendete sich dann der theatralischen Laufbahn zu und debutirte am 12. April zum ersten Male auf der Bühne zu Boston.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 87.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 15. April.

**Heute bleiben sämtliche Theater geschlossen.**

## KARL KATZER,

genannt der „Sawirth“, Geschäftsleiter.  
**Erste Pester Possenhalle,**  
Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.  
Heute freies Entrée.  
Große außerordentliche Vorstellung. Auftreten des rühmlich bekannten **Chromagiers** u. Gesichts- **Mimiker** **Hr. Ullmann**, des beliebten Clowns **Jean Joul** aus dem **Circus Suhr** mit seinen 7- u. 4-jährigen Söhnen in ihren staunenerregenden **Produktionen**, der Helleberin u. Sonnambule **Frl. Jeannette**, des **Equilibristen** **Klichnik-Arbeiter** **Hr. Charles Veray** aus dem **Circus Chimou**.  
8174  
Sonntag, den 16. April. Erstes Auftreten des engl. Neger-Sängers u. Grotteskänzers **Hr. Robert Keller**.  
Sonntag den 16. April. Erstes Auftreten des Gesangs-Komikers u. Mimikers **Herrn J. Hartner**.

## Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.  
Täglich

## Ball à la Paris.

In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.  
Seine ergebenste Einladung macht  
Achtungsvoll **Breitner B.**  
8173

Oster-Sonntag und Oster-Montag

### ERÖFFNUNG

der neu renovirten Restauration im Parke des alten Bräuhauses in

## STEINBRUCH,

### Konzert u. Tanzkränzchen.

Musik durch die Kapelle des k. k. 24. Inf.-Regim. Herzog v. Parma, unter der Leitung des Kapellmeisters, **Herrn Sahán**.

Für ausgezeichnetes Bier aus der 1. ung. Aktien-Brauerei (vormals Barber & Klujeman) echte Weine und vorzügliche Küche bei prompter und billigster Bedienung, sorgt bestens

**Josef Pehatschek,**  
Verrechnungswirth.

Entrée 20 kr.  
Die Straßenbahn verkehrt jede 10 Minuten hin u. retour.  
Alle Sonn- und Feiertage finden Konzerte und Tanzkränzchen statt, wozu obgenannte Musikkapelle ihre Mitwirkung zugesagt hat; der Park steht zu jeder Zeit dem p. t. Publikum zur Verfügung.  
8141

## Steinik' Blumen-Säle,

Karlstaferne, Gittergasse. 7971  
Täglich großes

## Tanzfest à la Mabile

Nationalkapelle **Benzó Rudy**.  
Bei gänzlich aufgehobenem Entrée

## FrISCHE Eidotter

billigt berechnet, jederzeit zu haben sind  
Achtungsvoll 3126

**Jakob Graf,**

Mehl-, Hülsen-Früchten- u. Spezerei-Waaren-Niederlage.

### Auf vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten P. T. Kunden habe ich die zeitgemäße Einrichtung getroffen, alle von mir erzeugten Herrenkleider zu billigt festgesetzten Preisen zu verkaufen. Die Preise sind auf jedem Kleidungsstücke ersichtlich. Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, werde ich stets bestrebt sein, das Neueste und Beste zu bieten und empfehle mich hochachtungsvoll

**S. GROSSMANN,**  
Ecke Franz Deák- und Neue Wienergasse.

## Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorshub-Geschäft des  
**David Redlich,**  
Bromenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt  
7965

## Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf

## Verlag-Bettel

**Hatvanergasse Nr. 2,**  
im alten Postgebäude im Hofe links. 8043

## Geldvorschüsse,

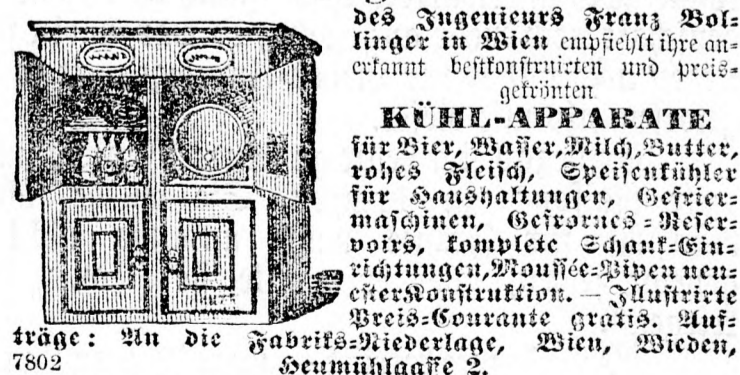
billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Depot- u. Pfandscheine, Notenbriefe, Gold, Silber-Münzen bei **L. Fuchs,** Landstraße Nr. 39, neben dem Museum im v. Lubischen Hause.  
7967

## Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Notenbriefe, Pfand- und Depot-scheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.  
**Leopoldstädter Kirchenbazar**  
Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.  
7966

Wir empfehlen 8152  
feinste Debrecziner Schinken à 48 kr.  
feinste Kaschauer Schinken à 54 kr.  
per ½ Kgr. in großer Auswahl u. in allen Größen.  
**Guszmann & Mautner,**  
Budapest, Waitznergasse u. Rathhausplatz.

### Die Fabrik tragbarer Eiskeller



des Ingenieurs **Franz Wolinger** in Wien empfiehlt ihre anerkannt bestkonstruirten und preis-günstigen  
**KÜHL-APPARATE**  
für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Getriebe-maschinen, Gebrüder-Refer-voirs, komplette Schank-Ein-richtungen, Bouffée-Wagen neu-er Konstruktion. - Illustrierte Preis-Courante gratis. Auf-träge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Genmühlgasse 2.  
7802

## Wohnungen, Gewölbe und Keller-Magazine.

Anfang der Sorokfärer-gasse, im drei Stock hohen Neubau Nr. 11, sind mehrere besonders schöne geräu-mige Wohnungen wovon einige mit Closets und Bade-zimmer versehen sind, ferner mehrere Gewölbe u. Keller-magazine pr. 1. August billigt zu verlaufen. Näh. im Hause daselbst.  
8052

### Auf 7348

## vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten P. T. Kunden habe ich die zeitgemäße Einrichtung getroffen, alle von mir erzeugten Herrenkleider zu billigt festgesetzten Preisen zu verkaufen. Die Preise sind auf jedem Kleidungsstücke ersichtlich und kann ein Nachlaß nicht mehr stattfinden. Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, werde ich stets bestrebt sein, das Neueste und Beste zu bieten und empfehle mich hochachtungsvoll

**Jakob Rothberger,**  
k. k. Hoflieferant, Budapest, Christoph-platz 2, 1. Stock.

## Zur Frühjahrssaison!

Die Gefertigten empfehlen die schönsten und modernsten Damen-Kleiderstoffe zu überraschend billigen Preisen:

- Glatte Stoffe in allen Farben . . . . . 25 fr.
- „ und farvirte Beige . . . . . 30 fr.
- Beige Luster, hochfeine Qualität . . . . . 45 fr.
- „ Seiden-Foulards . . . . . 80 fr.
- Kammgarn, Chevots und Plaidstoffe für Ueberkleider in den modernsten Farben. Schwarze und farbige Double-Cashemir und Terno, schwarze Luster und Moiré. 7939

## Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1.

## Möbel-Ausverkauf

der **Michael Wisner'schen** Konkursmasse,

Pest, V. Bezirk, Palatingasse Nr. 9.

Sämtliche Salon-, Schlaf- und Speiszimmer-Möbel, franz. Boul.-Arbeiten, franz. Uhren mit Marmor- u. Bronzegestellen, feinste Möbelstoffe in Seide, Gobelins, Schafwolle und Wisp, Gold- und Kupfermispiegel, Wertheimer-Kasse, diverse Komptoir-Einrichtungen, Möbel-Wagen, überhaupt das ganze reichhaltige Lager wird um den Schätzungspreis gegen baare Bezahlung ver-kauft. 7946

## Die Konkurs-Masse.

## Stern Miksa,

Göttergasse 7,



empfeilt sein reichsortirtes Herrenschuhlager eigener Erzeugnisse, zu den billigsten Preisen. Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt und nicht passende Schuhe bereitwilligst umgetauscht.  
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantiert. 7944

Waitznergasse Nr. 16.

Zur Frühjahrssaison  
die größte Auswahl  
der neuesten und  
modernsten

## Umhüllen

aus  
Terno, Seide  
u. nach französischem  
Modell im 7940

Damentonfektionsgeschäfte von

**H. FARKAS & COMP.**